

Zwischennutzung / Wunderknaben

oder auch: verschiedene Möglichkeiten einer sich selbst gleichen und keiner anderen Zukunft

*„Allensbach kommt heute,
14 Uhr, bitte sei pünktlich,
S.“*

Wer konnte das ahnen? Es wäre ja nicht das erste Mal, dass du ein Telefon zerstörst. Vielleicht sollte ich ein Foto von dir machen. Wie Kippenberger siehst du aus. Aber wir nennen das nicht Dialog mit der Jugend, sondern Rache des Alltags, meinst du nicht auch? Meinst du nicht auch, dass-? - lassen wir das. All die Theorie, nicht jetzt. Wenigstens musst du dir keine Sorgen machen. Sie sagen, das wird schon wieder, und bis dahin - bis dahin muss es eben erst mal werden. Nur allzu viel Zeit solltest du dir damit nicht lassen. Du musst die Sache mit Micki in Ordnung bringen. Der dreht durch, und ich denke, du bist an dieser Entwicklung nicht ganz unschuldig. Immerhin wäre er nicht da, wo er ist, wärest du nicht gewesen. Du und deine Idee und somit auch die Aussicht, hier in der Überstadt Fuß fassen zu können. Die Überstadt als Heilsbringer, als *place to be*. Ich kann mir schon vorstellen, wie du dort aufgetreten bist. Als du sie besucht hast. Micki und seine Exfreundin. In diesem, wie Micki immer so schön sagt, Totenhaus von Stadt. Wie du dich angekündigt hast und dann auch erschienen bist. Um ihnen von deinem Projekt zu berichten, von deinen sechstausend Quadratmetern Leerstand in exponierter Lage. Ich kann mir vorstellen, wie du ihnen gesagt hast, sie als Agentur mitnehmen zu wollen, jetzt, wo es bald losgeht, hier, in der Überstadt, wo sie ihr Geschäft in deinem Geschäft installieren könnten, einfach so. Um endlich rauszukommen. Um endlich Fuß zu fassen in einer richtigen Stadt, in der es in jeder Hinsicht viel mehr Möglichkeiten gibt und auch Freiheiten. Ich kann mir

vorstellen, wie du versucht hast, ihnen die Sache schmackhaft zu machen, wie du ihnen versprochen hast, für sie die schönste und interessanteste Einheit reserviert zu haben. Wie du ihnen vorgeschlagen hast, vorbeizukommen und sich alles anzuschauen, ganz unverbindlich. Sich ein Bild machen von dem wahren Ausmaß dieses Vorhabens, warum auch nicht. Und ich kann mir vorstellen, wie irritiert du warst, als dann nicht sie, sondern Micki vor der Tür stand. Allein. Gemeinsam mit seiner Kamera und einer Handvoll Rücklagen, entschlossen, im Windschatten des Erfolgsmenschen Allensbach alles auf eine Karte zu setzen. Hier in der Überstadt. Nicht nach rechts schauen, nicht nach links, sondern einfach nur geradeaus. Micki sagte mir, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, das mittlerweile schon wieder Geschichte zu werden drohte, er sagte, er habe gar nicht registriert, dass deine Ansprache, dass dein Besuch damals nicht ihm, sondern ihr gegolten hatte, seiner Exfreundin, die zu diesem Zeitpunkt ja noch gar nicht seine Exfreundin war. Wie auch? Wie hätte er überhaupt irgendetwas registrieren können? War er doch bei deiner Ansprache gar nicht dabei. Bei deinem Besuch. War er doch gar nicht anwesend. Er steckte doch, während du die Agentur betratest, um seine Freundin (oder Exfreundin) zum Essen auszuführen, noch vollkommen verkatert irgendwo fest. Irgendwo zwischen - wie sollte es auch anders sein! - Schuldgefühl und Fassungslosigkeit. Und als er dann halbwegs wieder auf den Beinen war und sich doch noch aufraffen konnte und sich in die Agentur begab, um, besser spät als nie, den Termin wahrzunehmen und also anwesend zu sein und zu hören, was du da so zu erzählen hast, war, wie er mir sagte, niemand mehr da. Weder du warst da, noch

seine Exfreundin war da. Erst am nächsten Morgen habe er sie wiedergesehen, seine Exfreundin, wie er sagte, als sie wie hingespült neben ihm lag, im Bett. Vollkommen leblos sei sie gewesen, sagte er. War nicht wach zu bekommen, auch nicht nach mehrmaligem Rütteln und leiser bis lauter werdenden Klagen. Micki erinnerte sich deswegen so gut an diese Situation, weil er an diesem Morgen bestimmt vier Mal von der Agentur wieder nach Hause gefahren war. Ein Kunde, der auf Druckdaten wartete, rief immer wieder an, erbost bis erboster werdend, und Micki, der natürlich von Druckdaten etc. keine Ahnung hat, blieb nichts anderes übrig, als sich nach jedem dieser Anrufe in die gemeinsame Wohnung aufzumachen, um seine Freundin (oder auch Exfreundin) bzw./in dem Fall: Geschäftspartnerin (oder auch Exgeschäftspartnerin) wach zu bekommen und sie an ihre Pflichten zu erinnern und sie folgerichtig dazu zu bewegen, endlich aufzustehen und in die Agentur zu gehen. Damit, nicht zuletzt, auch endlich diese furchtbaren Anrufe ein Ende hätten. Aber - nichts zu machen. Sie lag da wie tot, sagte er, und gerochen habe sie wie ein Weinfass. Micki musste noch nicht mal zwei und zwei zusammenzählen, um zu erraten, welchen Verlauf euer Treffen, eure Besprechung am Tag zuvor genommen hatte. Als Micki irgendwo feststeckte und nicht anwesend war. Als er zu spät kam. Zumindest spät genug, um das Entscheidende verpasst zu haben. Und so habe er natürlich nicht registriert, gar nicht registrieren können, wie er sagte, dass deine Ansprache nicht ihm, sondern ihr gegolten hatte. Er war ja nicht dabei. Diese ganze Sache mit der Überstadt. Diese Schnapsidee. Er war nicht da. Hatte dich gar nicht zu Gesicht bekommen, Allensbach. Da war nur sie. Hackedicht am Tag danach. Tot.

Nicht wach zu bekommen. Bäuchlings im Bett, mit einer Katze zu ihren Füßen liegend, wachsam und treu. Und als sie dann doch noch irgendwann zur Besinnung kam und Micki berichten konnte, von dir, Allensbach, und von deinem Vorhaben, als sie ihm endlich erzählen konnte, was ihr am Tag zuvor besprochen hattet, als sie ihm endlich erzählen konnte, was du so zu sagen hattest, da hat Micki zwar zugehört, aber - offensichtlich! - mehr schlecht als recht. Wie man das eben so macht in einem Zustand der absoluten Unruhe. Und so habe er also nur registriert, dann, im Nachhinein, wie er sagte, als diese von seiner Exfreundin vorgetragene Information - bezüglich eines unglaublichen Leerstandes irgendwo mitten in der Überstadt! - begann, sich in seinem Kopf zu einer auf ihn zugeschnittenen Logik zu verwandeln, ja, er habe also nur registriert, dann, im Nachhinein, dass sich da noch etwas anderes befinden musste. Eine Möglichkeit, die im Gegensatz zu seiner damaligen Situation stand. Und auch, wenn ihn diese Möglichkeit, hier, mitten in der Überstadt, am Ende nur aufgehalten habe und zurückgeworfen, sagte er, so wäre es dennoch fahrlässig gewesen und auch unverantwortlich, es nicht wenigstens versucht zu haben. Denn während sich seine Exfreundin weiterentwickelte und sich immer besser zurecht fand und auch aufstellte, dort, in diesem Totenhaus, gestaltete sich das Aufgabenfeld von Micki zusehends anspruchsloser und eben auch trostloser. So gesehen sprach Micki sogar von Erneuerung und davon, dass er nicht enden wollte als Abstraktion, und er erinnere sich in diesem Zusammenhang an ein Abendessen, wie er mir sagte. Ein Abendessen, das stattfand, nachdem du sie besucht hattest, Allensbach, nachdem du, ohne es zu wissen, zumindest Micki in Position gebracht hattest, nachdem du

Micki also, ob du wolltest oder nicht, aufgezeigt hattest, wie machbar alles ist, wie veränderbar und freizügig, wenn man nur will. Und er erinnerte sich an dieses Abendessen, das demnach stattfand, als er schon über die Maßen sensibilisiert und folglich längst dabei war, den Bezug zu verlieren zum Ursprung eines mittlerweile doch recht rudimentären Verlangens, das sich quasi auflöste, dieses Verlangen. So wie sich alles aufzulösen begann. Vor seinen Augen. Womit er auch den Bezug zu verlieren begann zu ihrer gemeinsamen Agentur und zu ihrem gemeinsamen Leben, dort, in diesem Totenhaus, in dem er förmlich gezwungen wurde, wie er sagte, sich auf seine Art weiterzuentwickeln und folglich auch an Aufbruch zu denken. Schien doch, was ihn betraf, alles ausprobiert und abgegrast und blieb doch, unterm Strich, nichts weiter als Wüste und entsprechend wüste Gedanken. Und er erinnerte sich also an dieses das Fass zum Überlaufen bringende Abendessen, das stattfand in der Wohnung eines gewissen Herrn Doktor Soundso, in der sie nicht seinetwegen waren, natürlich, sondern ihretwegen, der Exfreundin wegen, da sie die hochdotierten und seriösen Kunden betreute und nicht wie er die armseligen und aussichtslosen, von denen keine Einladung zu einem Abendessen zu erwarten war, von denen gar nichts zu erwarten war, nicht mehr. Micki sagte mir, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, er sagte, dieser Abend sei eine Offenbarung gewesen. Als habe Cassandra höchstpersönlich ihre Hände mit im Spiel gehabt. (Und als habe ihr ausnahmsweise mal jemand geglaubt.) Und wenn es auch du warst, Allensbach, der Micki das sechstausend Quadratmeter Ticket unter die Zunge geschoben hatte, mit deinem Besuch, mit deiner Offerte, so war es dieses

Abendessen, definitiv, das ihn startklar machte und ihn endgültig und unwiderruflich auf die Reise schicken wollte. Das ihm zu verstehen gab, dass nunmehr nur noch ein kleiner Zwischenfall zwischen Vergangenheit und Zukunft stand, zwischen Totenhaus und Erneuerung, und dieser Zwischenfall schien greifbar, dort, in der Wohnung des gewissen Herrn Doktor Soundso, in der er sich förmlich aufdrängte, dieser Zwischenfall, wurde dieser Abend doch einzig und allein zum Vergnügen der gelangweilten und vollkommen unterforderten, vielleicht aber auch einfach nur langsam einsamer werdenden Ehefrau des Hausherrn veranstaltet. Eine im Übrigen noch recht junge Ehefrau, die mehr in die Micki-Kategorie passte und also auch in die Kategorie der Exfreundin als in die renommierte und mit Patina überzogene Kategorie ihres Ehemannes, der als Direktor eines besonders bei ähnlich grünspanigen Kunstliebhabern angesehenen Museums die Richtung vorgab und weitgehend überschüttet wurde mit Arbeit und Verpflichtungen. Während seine Ehefrau, ebenfalls weitgehend, wenn auch auf ihre Art, die Stellung zu halten hatte, zuhause, und darüber hinaus natürlich machen durfte, was sie wollte, wenn man denn etwas Sinnvolles machen könnte, dort, in diesem Totenhaus. Womit aus dem Privileg, an der Seite eines erfolgreichen Ehemannes unbeschwert das Leben genießen zu können, eine schwere Bürde zu werden drohte, der man besser mit gelegentlichen Erlebnissen entgegenwirken sollte, bevor, ja, bevor dieses an der Seele nagende Ungleichgewicht zu einer pathologischen Unzufriedenheit führen würde und schließlich, über den Umweg einer Depression, in eine die Gemeinschaft zersetzende Krise. Micki war gerührt, als er sich dieser Komödie bewusst wurde. Als er sich da als

Spielkamerad zu identifizieren hatte und eben nicht als gesellschaftlich relevanten Gesprächspartner. Und während sich dieser Abend nun unaufhörlich in die Länge zog, gemäß Protokoll, war es dann auch der Gastgeber, der, von Anfang an, die Führung zu übernehmen bereit war in dieser tapsig-schüchternen Krabbelgruppe. Es war der Gastgeber, der Museumsdirektor, der das so aufwändig in Szene gesetzte Ritual mit seinen Erzählungen in den Hintergrund zu drängen begann, mit Jugenderinnerungen, an denen er teilhaben ließ, um den anwesenden Gästen, aber auch durchaus seiner noch jungen, wenn auch in seinem Schatten bereits langsam vor sich hinwelkenden Hausintendanz auf Augenhöhe zu begegnen. Ganz so als wollte er sich herablassen, wie Micki meinte, als wollte er sich opfern und seinem Status selbstlos in den Rücken fallen zugunsten einiger Verrücktheiten, die gar nicht so verrückt waren, natürlich, hatten sie doch weniger mit Exzessen zu tun und also mit Aussetzern als vielmehr mit ausgefallenen Zügen und verloren gegangenen Rentnern. Und sie hatten folglich weniger mit jugendlicher Planlosigkeit und unausweichlichen Bruchlandungen zu tun als vielmehr mit der Tatsache, dass er seine Semesterferien als studentische Hilfskraft und eben Reisegruppenleiter in griechischen Ausgrabungsstätten verbracht hatte, dass er also wusste, wohin ihn der Weg zu führen hatte, nämlich von den Ausgrabungsstätten direkt an die Spitze seiner, so könnte man meinen, eigenen Schatzkammer. Von der er sich löste an diesem Abend, um Platz nehmen zu können an dem so mädchenhaft dekorierten Tisch, an dem er dann, der sich da präsentierte im freizeitlich-legeren Gewand eines wahrhaftigen Museumsdirektors, auch noch zur Sprache bringen musste, wie angenehm doch so ein freizeitlich-

legeres Gewand sei, habe er doch sonst nur Anzüge zu tragen, mittlerweile, bei all seinen Verpflichtungen und zu all seinen Anlässen: da sei ein Anzug schließlich unausweichlich: Anzug, tagein, tagaus, als wäre dies eine Behinderung, als wäre er zu bedauern, dieser Herr Doktor Soundso. Der - natürlich! - nicht den Anzug als das eigentlich Beklagenswerte an den Pranger stellen wollte, nein, der, wie Micki zu wissen glaubte, überhaupt nichts an den Pranger stellen wollte, der vielmehr, wie Micki zu wissen glaubte, einfach nur etwas brauchte, was er seiner Gefolgschaft unter die Nase reiben konnte, einen, sozusagen, nachvollziehbaren Preis seines unausweichlichen Erfolges. Und - natürlich! - handelte es sich, in diesem Zusammenhang, um einen unverzeihlichen, wenn auch wohl kalkulierten Fehltritt, als dieser Herr Doktor Soundso Micki auch noch vorzuführen begann, als er ihn da auch noch fragen musste, oder als er ihm vielmehr sagen musste, dass er ja nicht wisse, er, der Herr Doktor Soundso, wie oft Micki selbst einen Anzug zu tragen habe, bei dem, was er da so tue. Dass er also nicht wisse, ob Micki ihm beipflichten könne, in diesem Punkt. Dass er nicht wisse, ob er überhaupt verstehen könne, wie er das meinen würde mit dem Anzug und mit der Beschwerlichkeit des Tragenmüssens, tagein, tagaus, zu all diesen Anlässen und auf all diesen Reisen: die Russen, die Chinesen, alle wollen sie ihn haben, obwohl sie doch eigentlich nur seine Schätze haben wollen, aber egal: Herr Doktor, Herr Doktor, bittebitte, kommen Sie, seien Sie mein Gast! - und so weiter und so fort. Als Micki ob dieser autobiografischen Exkursion eines nicht zu Unrecht Mächtigen zusammengestaucht und voller Wein nach Atem rang, wurde Micki und seiner Exfreundin,

bevor sich ein befreit aufspielender Museumsdirektor gemeinsam mit seiner sich so verzweifelt nach Bestätigung streckenden Ehefrau in die Küche zurückzog, ja, da wurde ihnen auch noch ein Gästebuch auf den Tisch gelegt, zwecks Widmung. Als habe man nicht schon genug ertragen. Micki weigerte sich, natürlich, hasste er doch diese Menschen bereits, sowohl die Ehefrau, die da inmitten einer Demokratie vor die Hunde ging, als auch ihren Ehemann, der diese Scheinheiligkeit von Demokratie nicht nur tolerierte, sondern auch für sich einzusetzen wusste. Während sich also Micki mehr aus politischen Gründen aus der Verantwortung stahl, erlag seine Exfreundin eher ganz klassisch ihrer Verunsicherung, die sie in der Wohnung dieser, man muss schon sagen, Kulturprominenz zwangsläufig überkommen musste. Womit sie sich nicht nur scheute, sondern schlichtweg gar nicht in der Lage war, einen auch nur halbwegs originellen und auch wohlwollenden Satz zu formulieren, geschweige denn zu schreiben, in dieses Gästebuch, in dem bis dahin, so der Anschein, nur Freunde und gleichgestellte Gesprächspartner ihre Empfindungen hinter Nettigkeiten verstecken mussten. Die Situation spitzte sich zu. Es wurde mehr und mehr peinlich, wie sich weder Micki noch seine Exfreundin dazu befähigt sahen, diesem unglückseligen Beisammensein zu einem würdigen Abschluss zu verhelfen und wieder teilnehmen zu lassen. Mussten doch die Gastgeber, die aufgrund dieser Blockade zum ersten Mal an diesem Abend zu einer Einheit verschmolzen, immer wieder Gründe finden, zurück in die Küche zu gehen oder auf den Balkon oder sonst wohin, um die beiden - im Namen des Anstandes! - alleine zu lassen und zurückzulassen mit diesem Gästebuch, das dort lag und

tickte und tickte und tickte, ohne in die Luft zu fliegen, was es bestenfalls hätte tun müssen, hätte es ein Herz gehabt, hätte es ein Einsehen gehabt, zumindest mit der Exfreundin von Micki, die an dieser Ausweglosigkeit immer weniger Gefallen fand. Als diese dann anfing, anfangen musste, Micki zu bitten, ja, ihn förmlich anzuflehen, doch nun gefälligst irgendwas zu schreiben, wo er doch auch sonst immer was zu sagen hatte, war der Punkt erreicht, an dem Micki einknickte und sich dazu entschloss, dieser dort stattfindenden Frechheit, die nicht zuletzt seiner Exfreundin derart zu schaffen machte, den Krieg zu erklären und das Gästebuch zu nehmen und auch diesen Stift, einen Stift, der von dieser folgsam folgenden und folglich folgenlos bleibenden Spielzeugfrau eigens gekauft wurde, um hinter Nettigkeiten versteckte Empfindungen formulieren zu lassen, ein Gästebuchstift sozusagen, den er also an sich nahm, albern wie er war, und einen Eintrag formulierte, der ungefähr geklungen haben mochte wie: *Lieber Herr Doktor Soundso, Ihre Tochter ist eine ausgezeichnete Köchin und einfach nur zum Auspacken, Kuss Micki!* - woraufhin er das Gästebuch zuschlug und beiseite schob und den restlichen Wein, als hätte er sich das verdient, gerecht in seinem Glas verteilte, bevor auch das erledigt war. Ein kurzer Augenblick schöpferischen Bewusstseins. Aber es half nichts. Micki fühlte sich durchaus unbehaglich, wie er sich da so deplatziert an der Seite seiner Exfreundin bemerkte, die sofort nachsehen musste, selbstverständlich. Schien doch das zähe Ringen mit dem Wächter der gelobten Pforte endlich gewonnen und schienen sie somit angekommen zu sein in der formalen Welt der unabgerissenen Knöpfe. Micki sagte mir, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, er sagte, er

wäre vermutlich ohne Folgen geblieben, dieser kleine Zwischenfall, hätten sie ihren Eintrag nicht auf einer linken Seite zu formulieren gehabt. So aber war es seiner Exfreundin unmöglich, das Blatt der Schande einfach herauszureißen, was sie natürlich hätte tun müssen, bestenfalls, was sie aber nicht zu tun in der Lage war, da sonst auch der Eintrag ihrer Vorgänger verloren gegangen wäre. Und wie sie dort, eingekellt zwischen diesen beiden Aussichtslosigkeiten, immer mehr in sich zusammenfiel, war auch Micki klar, dass dies eine historische Erfahrung werden sollte. Handelte es sich doch keineswegs um einen dem Suff geschuldeten Aussetzer unter Freunden. Es handelte sich vielmehr um einen Akt der Sabotage innerhalb eines um Nachhaltigkeit bemühten Kunde/Agentur-Abkommens, und es handelte sich somit auch um einen Akt der Sabotage innerhalb eines um Nachhaltigkeit bemühten Mann/Frau-Abkommens. Und beides dürfte aufgrund einer derartigen Entgleisung zumindest überdacht werden. Womit es also nicht mehr lange gedauert hatte, bis Micki gemeinsam mit seiner Kamera und einer Handvoll Rücklagen deinem Ruf gefolgt ist. Dein Ruf, Allensbach, verstehst du? Der damals tönte wie eine Rettung. Der die Überstadt anpries als einen Ort der Verlockung. Und eben auch als Anlass, Allensbach, alles auf eine Karte zu setzen. Alles, was er hatte, was, im Nachhinein, nicht wenig war, wenn er auch dachte, es retten zu können und, ebenso wie sich selbst, einfach umsiedeln zu können. Wenn auch nicht auf der Stelle, dann doch später, ganz bestimmt. Nachdem er eben den Weg bereitet und die erforderlichen Vorkehrungen getroffen hätte, hier, in der Überstadt, verstehst du? Das muss dir klar sein, Allensbach! Dir muss klar sein, dass - wärest du nicht

gewesen, damals, du und deine sechstausend Quadratmeter Leerstand! - Micki niemals hätte alles auf eine Karte setzen können, dass er vielleicht niemals in Erwägung gezogen hätte, sein begonnenes Leben abubrechen, was er mit diesem unmöglichen Gästebucheintrag getan bzw. in die Wege geleitet hatte, intuitiv. Ein Eintrag, der, so unbeherrscht und spontan er möglicherweise auch anmutet, am Ende doch nichts anderes war als eine wohl kalkulierte Tat, die eben in keiner Weise unbeherrscht ausgeführt wurde, sondern vielmehr mit Bedacht ausgeführt wurde und also mutwillig, wie auch immer. Und so sei er natürlich schon mal weiter gewesen, wie er mir, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, sagte und auch versicherte, und beinahe konnte man meinen, er vermisse die alten Zeiten, aber, sagte er weiter, es sei natürlich auch richtig gewesen, unterm Strich, die Flucht zu ergreifen und sich von diesem Totenhaus abzuwenden, wo alles unterirdisch sei und nicht wie hier, nicht wie in der Überstadt, wo alles überirdisch sei, wo man also Luft bekomme, die man in diesem Totenhaus von Stadt eben nicht bekommen würde, wo ja auch, darüber hinaus, alles etikettiert sei und eingerichtet und erlebt und verbraucht und nicht wie hier, nicht wie in der Überstadt, frei und veränderbar und auch irgendwie machbar. Deswegen musste er fliehen, Allensbach, wollte er sich nicht augenblicklich eine Plastiktüte über den Kopf stülpen und mit Klebeband abdichten, am Hals, den es ihm sowieso schon zuschnürte bei dem Gedanken, alt zu werden und zu sterben, ohne es gewagt zu haben, ohne dieses Alles oder Nichts. Obwohl er doch wusste oder vielmehr weiß, wie es geht, nein, wie sie sich anfühlt, diese Variante, diese Exitsache, und mit welcher Leichtigkeit sie über die Bühne

zu bringen ist, dann doch. Damals, auf dem Schulhof war's, dort, wo Micki, wie man sagt, herkommt. Ursprünglich. Ein halbes Leben liege das schon zurück, rechnete er mir vor, jetzt, wo er noch ein halbes vor sich habe, und er sich dachte: wieder eine Hälfte, nur länger, genauer: doppelt so lang, wenn's gut läuft. Aber er musste auf sich aufmerksam machen, er wusste es nicht besser, damals, auf dem Schulhof. Als er signalisiert hatte, dass er keine Luft mehr bekommt, jetzt, hier, in diesem Moment, als er es, dort, auf der Erde liegend, nicht besser wusste. Als er so für sich war, nur er, Micki, allein, dabei all die Menschen wahrnehmend, die grinsend über ihn hinweggestiegen sind. Haut mal wieder so ein Ding raus, der Spaßvogel, guck ihn dir an! Gebettet auf einer Wolke, die ihn unberührt zu tragen schien, wie er mir sagte, und auch fortzuführen, ihn, Micki, der in diesem sonderbaren Schwebzustand keinerlei Druck verspürte. Nur ein sanftes Sein, keine Schmerzen, nur ein Bild, keinen Ton, nichts was stört, nur er, Micki, an der Grenze zur vollkommenen Wahrnehmung. Aber anstatt es einfach zuzulassen, verhielt er sich menschlich, offensichtlich, und er begann, auf das Problem hinzuweisen, dort, hier, am Hals, wo es der Schal war, der ihm den Kehlkopf zudrückte, sein Schal, den er immer ein Mal und ein zweites Mal um seinen Hals gebunden trug, um dann vorne, ganz zweckdienlich, einen Knoten zu machen. Kein Problem demnach, die beiden Enden zu packen und rasch zuzuziehen, dachte sich da wer, ein Artgenosse/ Kumpel/ Kamerad, jedenfalls: unbedarft, tollkühn, warum auch nicht, also: schnell, aus dem Nichts, in einer Bewegung sozusagen: die Enden packen und den Knoten zuziehen, einfach so und zack! Was unweigerlich zu besagter Schwerelosigkeit führte.

Zu diesem flauschigen Dahingleiten, das so angenehm war, für Micki, anfangs, aber auch unheimlich, und was natürlich behoben werden musste, nachdem er da (für die anderen) gekonnt, beinahe authentisch zu Boden ging und auf dem Rücken lag, liegen blieb und nicht mehr aufstehen konnte, wollte, so tat als ob, oder etwa nicht? Doch, doch, Leute, kein Scheiß, schaut, ich krieg das Ding nicht auf, ist fest, ein harter Klumpen Wolle, Baumwolle, keine Ahnung, jedenfalls: Benetton, rot, nichts zu machen, hier, am Hals, seht ihr, wo meine Hände sind, wo sie zugange sind, nichts, gar nichts, geht nicht. Bis er dann doch noch reagierte, der Kamerad/ Kumpel/ Artgenosse, und sich erbarmte, herbeieilte, erschrocken, dann, als man merkte, merken musste, dass es Micki ernst meinte dieses Mal, jetzt seh ich's auch! Jaja, so sind sie, die Menschen, so werden sie immer sein: erst zudrücken, dann nachgeben, oder eben: die anderen am Leben lassen, schlussendlich, auch wenn sie sich einpissen dabei. Aber nicht, dass wir uns jetzt falsch verstehen, Allensbach, das ist jetzt einfach nur so eine Sache, die sich in seinem Kopf abspielt, das ist eine Sache, die sich vermutlich in so manchem Kopf abspielt, Exit und so, ich meine, das ist doch schon immer eines der zentralen Themen gewesen, gerade bei Leuten, die über den Schulhof nicht wirklich hinausgekommen sind. Die stattdessen in ihren immer dunkler und morastiger werdenden Szenarien die Zukunft munter vor sich herschieben, sich nicht zufrieden geben mit Rückschlägen oder so, sich nicht zufrieden geben wollen und hoffen, dass, wenn es in einem Totenhaus nichts mehr zu holen gibt, es irgendwo anders einen Baum mit besonders saftigen Früchten geben muss. Einen Ort mit Sonne, mit Wolken, mit Schatten, aber - wie

gesagt, Allensbach: Micki floh nicht, ohne zu hoffen, dass sich alles schon wieder richten würde, wenn auch auf anderer Ebene, wenn auch in einer anderen Umgebung, wie gesagt, Allensbach: er floh nicht, ohne an einen Fortbestand diverser Abkommen zu glauben und an Verbesserungen, das Zusammensein mit seiner Exfreundin betreffend, aber auch die Existenz ihrer gemeinsamen Agentur betreffend, also so ziemlich alles betreffend, was ihm, trotz allem, wichtig war, zu jener Zeit. Was er deswegen auch noch nicht bereit war aufzugeben, was er aber, mit seinem Umzug, mit seiner Flucht aus dem Totenhaus, aufgegeben hatte, wenn auch unbewusst/ wenn auch bewusst und eben auch mutwillig. Ach, Allensbach: dieser Kerl, der den Menschen so gerne und auch so achtlos seinen Pathos ins Gesicht schmiert, war doch in seiner postmodernen Paranoia überhaupt nicht in der Lage, auch nur halbwegs zu erklären, was da vor sich ging. Geschweige denn, dass er in der Lage war, vorauszuahnen, mit welchen Konsequenzen er zu rechnen haben würde, folgte er doch lediglich den Duftmarken seiner Artgenossen, bis dahin, und verspürte er doch lediglich diesen Druck, der an so eine Notwendigkeit denken ließ. Aber dem nachzugeben, diesem Druck nachzugeben oder auch diesem Drang, das war dann wirklich nicht sein Fachgebiet, das traf ihn unverhofft, trotz allem, und - das muss dir doch gefallen, Allensbach. Dafür musst du doch Verständnis haben, für diese Lust am Ungewissen, für diese Lust am, wenn man so will, Abenteuer. Sind doch auch für dich die Dinge erst interessant, wenn sie am Boden liegen, wenn man also nicht sagen kann oder auch wissen, wohin die Reise geht, Allensbach. Ich meine, diese ganze Zwischennutzung, diese heruntergekommene,

brachliegende Ungewissheit, das ist doch nichts anderes!
Und auch, wenn Micki selbst nicht mehr weiß, was er von dir halten soll, jetzt, nach all dieser Entwicklung, so bleibt doch festzustellen, auf alle Fälle, dass es kein Zufall ist oder war, dass sich eure Wege kreuzten, hier, in der Überstadt, wohin auch du, Allensbach, gekommen bist, um etwas ganz Bestimmtes in Erfahrung zu bringen, wohin auch du gekommen bist, um dir - und das in erster Linie! - zu beweisen, dass auch du, neben all den Anderen, die hierher gehören oder glauben, hierher gehören zu müssen, hierher gehörst. Mit deinem Eckzimmer als Turmzimmer und mit deiner Badewanne als Thron, von welchem aus du auf die Überstadt herabblicken wolltest, bevor du überhaupt Fuß gefasst hattest. Merkst du was? Du hast dir ein Denkmal gebaut, in Form einer Badewanne, bevor du überhaupt etwas Nachdenkenswertes geschaffen hast, weil du davon ausgegangen bist, dass du es schaffst, da du ohne Zweifel bist. So wie auch Micki ohne Zweifel sein wollte, wie auch Micki dachte, dass er es schon schaffen würde, wenn er erst mal an einem Ort sein würde, wo es wieder was zu schaffen gäbe, oder zumindest die Möglichkeit gegeben ist oder der Raum, etwas zu schaffen. Heißt: wenn man ihn nur lässt, Allensbach, verstehst du? Wenn man ihn in Ruhe machen lässt. Und wenn man dich jetzt hier so liegen sieht, Allensbach, mit deinem Kopfverband und mit deiner schiefen Visage, dann mag das konsequent sein und auch logisch, und du solltest durchaus in Erwägung ziehen, dieses Unglück als Zeichen deiner Fehlbarkeit zu deuten und demnach als gerechte Strafe, gäbe es denn eine Instanz, die sich um solcherlei Angelegenheiten zu kümmern hätte. Da es eine solche Instanz aber nicht gibt, weißt wohl nur du, wie du

in diese Lage geraten konntest und warum, Allensbach, meinst du nicht auch? Denn grundlos bist du nicht hier, Allensbach, in diesem Zustand, hilflos und vollkommen außer Gefecht gesetzt. Das kannst du nicht. Weil du nichts machen kannst ohne Grund, oder besser: weil du nichts grundlos machst, das weißt du selbst. Und du weißt auch, dass du mit allem, was du tust, Fragen aufwirfst, und dass du diese Fragen aufgrund einer betriebswirtschaftlich und infolgedessen pseudomoralisch konditionierten Geheimniskrämerei unbeantwortet lässt. Lassen musst. Also auch dies geschehen lässt. Nicht ohne Grund. Alles hat einen Grund. Auch, dass dich hier, solltest du die Augen öffnen, kein schlechtes Gewissen erwarten wird, kein Verständnis, dass dich gar nichts erwarten wird, kein Mitgefühl oder ähnlich geartete Reflexe, da man dich nicht suchen wird und demnach auch nicht finden wird, um zu sehen, wie übel zugerichtet alles endet, wie du endest. Aber du bist nicht am Ende, glaub mir. Da steckt eine sonderbare Kraft in dir, ein Wille, um den ich dich immer beneidet habe und von dem ich so gar nichts abbekommen habe, leider. Ein Wille, auf den ich jetzt zurückgreifen muss, will ich leben, will ich überleben. Ein Wille, der auch dir helfen wird, die Dinge wieder ins Reine zu bringen und die Katastrophe abzuwenden, was ja passieren muss, unbedingt, kann es doch so, wie es sich momentan verhält, nicht bleiben. Und es wird auch nicht so bleiben. Weil es schon längst aufgehört hat, das zu sein, was es vielleicht mal war und eben hätte bleiben sollen. Micki M. Mickey, der Künstlerfotograf, der jetzt das *Mama* macht, unfassbar. Und wie irritiert du warst. Wie irritiert wir alle waren. Als er plötzlich vor uns stand. Allein. War doch trotz all der

Vorfreude und allgemeinen Aufbruchstimmung, hier, in der Überstadt, noch in keiner Weise ein Grund zur Eile geboten, ja, es war doch noch nicht mal ein Vertrag unterzeichnet, Allensbach. Und war doch auch all der Leerstand noch gar nicht in deinem Besitz, offiziell. Aber da stand Micki bereits auf der Matte, wie man sagt, und er stand nicht bei dir auf der Matte, sondern bei mir, Allensbach, verstehst du? Denn du warst ja nicht da, wie so oft, und du hast es also auch nicht erlebt, wie Micki an meine Tür klopfte und um Einlass bat. Gemeinsam mit seiner Kamera und dieser verstörenden Vorstellung von einer Heil bringenden Zukunft. Du hast es nicht erlebt, wie er um Einlass bat und eine Führung wollte und so überrascht war, als ich ihm sagen musste, dass wir noch gar nicht so weit sind. Dass wir noch am Sondieren sind und uns erst mal einen Überblick zu verschaffen haben bei all dem Leerstand und somit auch bei all den Möglichkeiten, die sich hier nun bieten, mitten in der Überstadt. Du hast es nicht erlebt, Allensbach, und du hast ihn auch nicht gesehen, wie er vor mir stand und überzeugt war, es würde losgehen, überzeugt war, er könne durchstarten, auf der Stelle. Und schon gar nicht hast du ihn gesehen oder auch erlebt, als ich ihm sagen musste, dass es eben noch zu früh sei, viel zu früh, und folglich absolut sinnlos. Ja, dass es schlicht und ergreifend unmöglich sei, ihm zu diesem Zeitpunkt einen Platz zuzuweisen oder einen solchen Platz auch nur in Aussicht zu stellen. Dass es, ganz gegenteilig, besser sei, er würde wieder gehen, kehrtmachen, verschwinden. Du hast es nicht gesehen, Allensbach, wie er an der Wand herunterrutschte und aufschlug, auf dem Boden, in meinem viel zu kleinen Zimmer, in dem ich bereits Stellung bezogen hatte, in dem

ich bereits Stellung beziehen sollte inmitten dieses Leerstandes. In dem ich mich also eingerichtet hatte, um, wie du es nanntest, ansprechbar zu sein. Um von dort aus deine Belange zu vertreten, was wiederum gleichbedeutend damit war, den Einbau deiner lächerlichen Badewanne zu überwachen, denn: so sicher wolltest du dir dann schon sein, nicht wahr? Sterben doch die Überzeugungen zuletzt, nicht wahr? Und so blieb auch Micki sitzen. In meinem viel zu kleinen Zimmer. Er blieb einfach sitzen und rührte sich nicht, hielt nur immer weiter seinen Kopf und wollte nicht glauben, was er da hören musste. Er wollte nicht aufhören, überzeugt zu sein, überzeugt davon, dass der Entschluss, sein begonnenes Leben abubrechen und in die Überstadt zu gehen, die absolut richtige Entscheidung war, die einzig mögliche, die einzig wahre. Micki sagte mir, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, er sagte, er habe in diesem Augenblick, als sich da der Boden unter ihm auftat und ihn zu verschlucken drohte, er sagte, er habe in diesem Augenblick an nichts anderes denken können als an seine Katze. An diese genügsam schnurrende Einfachheit, die er, wie so vieles andere auch, dort, in diesem Totenhaus, zurückgelassen hatte. Er sagte, dass er in dem Augenblick, als ich ihm da vorschlug bzw. vorschlagen musste, er solle wieder gehen, als ich ihm erklären musste, dass es bei uns nichts zu holen geben würde, für ihn, er sagte, er habe in diesem Augenblick, der ja für ihn, gemessen an seinem eigentlichen Vorhaben, nichts weiter gewesen sein musste als ein Augenblick der Scham und Schande, er sagte, er habe in diesem Augenblick genau gewusst, wie es um ihn stand bzw. wo er jetzt gerne sein würde, und mit wem. Ja, er war sich seiner Situation voll bewusst, Allensbach, aber - aber

auch eine Katze springt früher oder später wieder vom Schoß herunter, und so sei er halt einfach sitzen geblieben, sagte er. Wo sollte er auch hin? Und als ich dir dann mitteilen musste, was sich hier abspielte - vor meinen Augen und nicht vor deinen, Allensbach! -, da sagtest du, nach einer kurzen Verzögerung und zu meiner Verwunderung, du sagtest, dass sich Micki, jetzt, wo er schon mal hier sei, einfach mal umschauchen solle. Dass ich ihm also eine Führung geben solle. Du sagtest auch, dass Micki, jetzt, wo er schon mal hier sei und auch jetzt, wo alles noch so schön leer stehe, dass er ruhig mal alles mit seiner Kamera dokumentieren solle (,Die er doch bestimmt dabei hat, oder? Seine Kamera meine ich, die hat er doch bestimmt dabei, oder?'), könne doch eine umfassende Dokumentation dieses sechstausend Quadratmeter Leerstandes in keinem Fall etwas schaden. Und damit sei schließlich auch das für uns so überraschende Auftauchen von Micki nicht ganz umsonst gewesen. Und wer weiß, sagtest du weiter, vielleicht habe Micki sogar eine Idee, eine temporäre Kunstaktion betreffend. Man sei in jedem Fall offen, zu diesem Zeitpunkt, für werbewirksame Maßnahmen jeglicher Art. Punkt. Für Micki war das natürlich nur bedingt ein Auftakt nach Maß. Aber es war ein Auftakt. Und auch, wenn die fotografische Dokumentation unseres Leerstandes nicht dem entsprach, was Micki sich unter Erneuerung vorstellte, so war es doch besser als eine Kapitulation. Und die Aussicht auf eine temporäre und von ihm selbst auf die Beine gestellte Kunstaktion entschädigte dann doch für den, von dir in Aussicht gestellten, profanen Einsatz seiner Kamera. So hatte es zumindest den Anschein, hatte er sich doch erst mal aufgemacht und rangemacht und seine Kamera überall dort

aufgebaut, wo Leerstand war. Und während Micki demnach begann, all das zu dokumentieren, was zu einem späteren Zeitpunkt mit Leben in Form von Agenturen und Büros und Werkstätten und Ateliers gefüllt sein sollte, mit Künstlern und Siebdruckern und Schmuckmachern und Möbeldesignern, oder auch Modedesignern, mit Architekten, Kommunikationsexperten, Marketingstrategen, mit Musiklabelbetreibern und Veranstaltern, mit Ruhestörern, Mietrückständlern, Müll-Assis, mit Vorzeigemieter und Sorgenkindern, ja, während Micki also begann, all das zu dokumentieren, was bis dato weniger die goldene Zukunft war als vielmehr die verkeimte Gegenwart, hatte er sich natürlich auch gleich in die schönste und interessanteste Einheit verliebt, von der er dachte, auf der Stelle, dass diese ideal sei. Weil er dachte, auf der Stelle, dass diese auch seiner Exfreundin gefallen müsste. Denn bei all der Goldgräberstimmung war Micki schon klar, dass er, wollte er sich noch ein wenig Restexistenz bewahren, von der sich seine Erneuerung bestenfalls ableiten lassen würde, an dem Agenturgedanken festhalten musste und also auch an seiner Exfreundin, die sich dort bestimmt wohlfühlen würde, wie er dachte. In dieser schönsten und interessantesten Einheit. Wo es dann also passieren würde, wie er dachte. Wo er sich verwirklichen würde als der neue Micki, als der Micki, der das Totenhaus von Stadt hinter sich gelassen hatte und von nun an hier stattfand, in der Überstadt. Wo er von vorne beginnen wollte, und wofür er erst mal alles in die Wege leiten würde, für sich und seine Exfreundin, die dann schon kommen würde, wenn sie erst mal sehen würde, wie gewaltig und großartig alles war, wie machbar und veränderbar. Und du kannst dir bestimmt vorstellen, Allensbach, wie

überrascht er war, auf ein Neues, als du ihm über mich hast sagen müssen, dass man zu einem späteren Zeitpunkt gerne darüber sprechen könne, über diese schönste und interessanteste Einheit, dass man aber auch erst darüber sprechen sollte, wenn auch sicher wäre, dass sich die Exfreundin ebenfalls dazu entschließen würde, hierher zu kommen, in die Überstadt, sei doch diese Agentur kaum vorstellbar ohne die Exfreundin. Ganz egal, ob in der schönsten und interessantesten Einheit oder in einer der weniger attraktiven Räumlichkeiten. Und überhaupt: sei doch zum jetzigen Zeitpunkt noch alles vage und auch noch gar nichts entschieden, geschweige denn unterschrieben. Ja, sei man doch zum jetzigen Zeitpunkt gerade mal führungsbefugt und/oder in der Lage, mit temporären Kunstaktionen oder anderweitig werbewirksamen Maßnahmen auf diesen Standort aufmerksam zu machen, mehr aber auch nicht. Was aber er, also Micki, natürlich gerne angehen dürfe, wie gesagt: eine solche Aktion sei schließlich jederzeit machbar und im Interesse aller, ganz bestimmt, und sollte er also eine Idee haben, dann könne er jederzeit aktiv werden, in dieser Hinsicht, und ein Konzept vorlegen und vorschlagen, wie er sich diese Kunstsache vorstellen würde, damit du dann eine Entscheidung treffen könntest auf Grundlage eben dieser Vorstellung. Und natürlich sehe ich ihn noch vor mir, diesen Kerl, wie er da vor mir stand und sich überlegte, wie's nun weitergeht. Ich habe ihn noch vor Augen, Allensbach, wie er da vor mir stand und mehr wollte, eben mehr, als er zu tun in der Lage war. Wie ihn die Aussicht, dort, inmitten dieser sechstausend Quadratmeter Möglichkeit eine temporäre Kunstaktion auf die Beine zu stellen, förmlich erdrückte. Denn natürlich hatte er Fotos (3!) für

seine *Dinge, die verschwinden*, diesen Zyklus, den er fein säuberlich skizziert im Kopf hatte und schon seit Jahren mit sich herumtrug, aber das war natürlich ein Witz, alles in allem, und einer Einzelschau nicht würdig, das wusste er selbst. Er wusste auch, dass er entsprechend Zeit brauchte und Ruhe, um sich Gedanken zu machen und Motive zu finden, die außerhalb seiner Vorstellung existierten, die wirklich waren, oder die auch tatsächlich auffindbar waren (oder besser gesagt: NICHT auffindbar waren, haha), jetzt, wo es wirklich ernst werden sollte. Jetzt, wo Micki unter Beweis stellen musste, dass er mehr war als ein Wirrkopf mit begrenzten Mitteln. Natürlich wusste er, dass bis dahin, oder besser: bis auf Weiteres, ja, dass bis auf Weiteres sein Leben weitergehen musste. Dass er die Agentur brauchte und also auch seine Exfreundin, die gemeinsam für ihn sorgen würden, weil sie eben bisher dafür gesorgt hatten, dass sein Leben weitergeht und eben auch funktioniert und so weiter. Ist doch dieses Leben nichts als Angst ohne Sicherheit und Perspektive, und die blockiert nun mal, diese Angst, nicht unerheblich. Was ihn dann auch dazu veranlassen musste, zuallererst und also zu Beginn seines Abenteuers, das ja doch am Ende gleichbedeutend war mit einem Absturz oder auch gleichbedeutend mit einem Untergang, dass er also gleich zu Beginn seines bevorstehenden Unterganges seine Exfreundin zu überzeugen versuchte, ihm zu folgen, sie, die da so unnachgiebig in diesem Totenhaus verharrte und unerbittlich blieb und es folglich vorzog, sich - von vornherein! - abzuwenden und sich rar zu machen, ganz so, als wäre sie froh gewesen, Micki endlich loszuwerden und somit auch die „Idee Micki“ und somit alles, was damit zusammenhing, oder eben auch

alles, was halt nicht mit dem Totenhaus zusammenhing. In dem sie einfach blieb und vorgab, zufrieden zu sein und auch komplett. Sie sahen sich kaum, wie du ja vermutlich weißt, Allensbach, zwischen vermeintlichem Neustart und definitivem Untergang, und jedes Mal, wenn sie miteinander in Berührung kamen, gaben sie sich sprachloser angesichts der Entwicklung des Anderen, oder auch der Nicht-Entwicklung. Jedes Mal, wenn Micki im Zuge dieser spärlich stattfindenden Aufeinandertreffen die Überstadt lobte, in den höchsten Tönen, wie man sagt, und eben auch die Freiheit lobte und die damit verbundenen Möglichkeiten, schob ihm die Exfreundin eine weitere Tasche mit Habseligkeiten unter den Stuhl, die er an sich nehmen musste, daraufhin, und mitnehmen. Micki sagte mir, dass er, wenn er ehrlich sei, niemals ernsthaft damit gerechnet habe, dass seine Exfreundin wirklich mitkommen würde, dass seine Exfreundin nachziehen würde. Micki sagte mir, er habe schließlich immer schon gewusst, was seine Exfreundin von der Überstadt halten würde, und warum. Damals, während ihres Studiums, lange bevor sie Micki kennenlernte, sei sie, wie er mir erzählte, schon mal dort gewesen, in der Überstadt, in diesem, wie seine Exfreundin es wohl formulierte, viel zu großen und niemals fertigen Layout. Damals, als eben noch nicht alle Welt dorthin gepilgert war, damals war sie dort. Immer wieder, ja, immer dann, wenn die Rede war von dieser Stadt, erinnerte sich seine Exfreundin an dieses krude System, was sie dort vorfand, und immer wieder hatte sie Micki spüren lassen, wie sie diese Zeit geschlaucht hatte und auch verbrannt, dieses horizontal ausgerichtete Gefälle: ein großer, nicht allzu breiter Raum, in der Mitte ein Gang, rechts und links

Tische. Ganz am Anfang, ganz vorn, dort, wo die Drucker standen und die Basteltische und die Praktikanten, da stand auch sie. Ein paar Meter tiefer im Schlund dann die, die schon ein wenig länger dort waren, die Einjährigen, und wieder ein paar Schritte weiter die Zweijährigen und so weiter. Bevor dann, irgendwann, abgeschirmt in der absoluten Tiefe dieses gefräßigen Reptils, dort, wo aus den Trennwänden richtige Räume wurden, die Chefs kamen, die, wenn sie sich nicht gerade an der Kaffeemaschine aufhielten und ihren Untergebenen einen Espresso lang Zeit gaben, sie für die eine oder andere Idee zu begeistern, in ihren Sesseln lagen und sich genüsslich das Menschenfleisch aus den Zähnen pulten. Eine derart die Verrohung fördernde Grundordnung macht natürlich krank, oder sie motiviert, Ansichtssache. Und so fand man schon innerhalb der unteren Klassen jene Gestapo-Denke, die, beispielsweise, einen Praktikanten oder einen Einjährigen dazu veranlasste, augenblicklich aufzuspringen und die Hacken aneinanderzuschlagen, sollte ein Einjähriger bzw. ein Zweijähriger den Pausenraum betreten und seinen Platz am Tisch einfordern, wo dann wiederum der Vertreiber sitzen durfte und sich nicht eher zum Vertriebenen hat machen lassen, bis ein Dreijähriger bzw. etc. kam und auf sein Rangabzeichen verwies. (Im Übrigen, Allensbach, gilt hier der Grundsatz: $XX=XY$, und natürlich auch: Gestapo=Stasi, da: Mensch=Motherfucker, nicht wahr?) Jedenfalls: was zu viel war, war zu viel. Zu viel für sie. So war das damals. Bei seiner Exfreundin, in der Überstadt. Und als Micki dann da bei uns auftauchte und seine ersten Schritte unternahm und zusah, dass er nicht den Halt verlor, wie er da nicht nach rechts schaute und auch nicht nach links, geschweige

denn zurück, sondern einfach nur - du weißt schon, Allensbach! - einfach nur geradeaus, immer schön in jene Richtung, in die ihn die beiden auf seinen Schultern sitzenden Teufelchen ungehindert lotsten, da wusste er es/ wusste es nicht, wusste es längst/ vielleicht aber auch nicht. Ich meine: was war das, was die beiden da hatten, Micki und seine Exfreundin, die doch mal so vertraut miteinander waren, und vielleicht auch glücklich, was war passiert? ... Ihm war jedenfalls, sagte Micki, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, ihm war, sagte er, als ob sie ihn gar nicht mehr ertragen könne, als ob sie unbedingt dafür Sorge tragen müsste, nun auch das Letzte aus ihrem Blickwinkel verschwinden zu lassen. Einfach alles, was sie an Micki und seine Idee erinnerte, oder was sie an Micki und seine Abkehr erinnerte. Micki sagte mir, sie habe ihn aufgegeben. Während er unterging und sich auflöste, sagte er, habe sie ihn aufgegeben und sich herausgenommen, sagte er, und somit erst dem Agenturpaar, später schließlich auch dem Privatpaar die Lebens-, wenn nicht sogar Überlebensgrundlage entzogen. Womit Micki rechnen musste, durchaus. Womit er aber nicht rechnen wollte. Da er damit eben nicht rechnen durfte, war er doch ohne seine Exfreundin und so weiter in der Tat nur ein Wirrkopf mit begrenzten Mitteln und keineswegs ein Abenteurer ohne Rückwärtsgang. Du hast es nicht erlebt, Allensbach. Du warst ja nicht da, wie so oft. Frühling war's, als Micki auf der Matte stand, als er um Einlass bat und seine Abfuhr erhielt, als er also auflief und so überfordert war, daraufhin. Und es war Herbst, als ich mir dachte: Welch ein guter Zeitpunkt, um auf ein verkommenes Leben zurückzublicken! War es doch erstaunlich, durchaus, wie

Micki sich verändert hatte in diesem halben Jahr, und wie sehr doch schon alles beendet schien für ihn, bevor es überhaupt anfing, hier, in der Überstadt, wo Micki mit seiner überhastet formulierten Wegbeschreibung auftauchte, um seine unstimlige Vorstellung vom Dasein eines - wie du ihn immer so schön bezeichnet hast! - Künstlerfotografen stoisch vor sich herzutragen. Eine Vorstellung, die doch so gar nicht in Einklang zu bringen war mit den Ansichten seiner Exfreundin oder mit der Ausrichtung ihrer gemeinsamen Agentur. Eine Vorstellung, die also nicht in Einklang zu bringen war mit so ziemlich allem, was ihm lieb und wichtig war in diesen Tagen, weil es ihm noch lieb und wichtig sein musste. Und während Micki demnach festzustellen hatte, dass es erst mal auf Zeit zu spielen galt, sollte ein Ausweg aus dieser Zwangslage nicht von vornherein ausgeschlossen werden, musste es folglich kommen, wie es kommen musste, wie man sagt. Und ich will gar nicht wissen, Allensbach, wie er sich daraufhin, zwischen Frühling und Herbst, in Ermangelung einer würdevollen Negation, der Überstadt förmlich an den Hals geschmissen hatte. Wie er versuchte mitzuhalten, oder wie er wenigstens versuchte, Haltung zu bewahren, während die Tage immer länger wurden und die Nächte gar nicht mehr aufhörten. Ich will gar nicht wissen, wie aus dieser zwanghaften Annäherung eine furiose Penetration wurde, nach und nach, ohne Signalwort und also ohne Hoffnung, dass es mit der Empfängnis nun bald genug sei zwischen dieser überfressenen Überstadt und ihrer unterzuckerten Eroberung, die doch so wehrlos schien, die sich doch gar nicht anders zu helfen wusste, als sich einzulassen auf diesen Tanz voller Leiden und Schmerzen. Und die am Ende zulassen muss,

dass die Überstadt die Kontrolle übernimmt, unaufhörlich, und damit beginnt, von dir Besitz zu ergreifen und all das in dir kaputt zu schlagen, von dem du eigentlich mal dachtest, das es dich aufrecht gehen lässt. Und wenn sie dann nicht mehr aufhören kann, die Überstadt, mit dem Kaputtschlagen, wenn sie vielmehr beginnt, rasender und auch gewalttätiger zu werden, wenn sie also beginnt, ihr stumpfes Spiel auf die Spitze zu treiben, dann kann's mitunter ungemütlich werden und auch unansehnlich. Wenn eben die Überstadt erst mal die Kontrolle übernimmt, um uns schließlich, ignorant wie sie ist und bestimmt auch sein muss, auszuspucken und zurückzulassen mit wunden Knien und verdrehtem Kopf. Tja. Und wenn man nun Micki partout etwas vorzuwerfen hat, dann, dass er nicht nach rechts schaute und auch nicht nach links, dass er vielmehr dachte, es würde sich schon fügen, wenn er erst mal hier wäre, hier, in der Überstadt, wo er den Weg bereiten wollte für sich und seine Exfreundin, oder auch für seine Exfreundin und die Agentur, an all das eben, woran er noch glaubte, glauben musste, zu Beginn. Ja, Allensbach, hör mir zu: wäre seine Exfreundin in dieser verhängnisvollen Zeit zwischen Frühling und Herbst, wäre sie in dieser Zeit auch nur halbwegs bereit gewesen, sich die Überstadt mal anzuschauen oder sich wenigstens mal umzuschauen, sich einzulassen, ja, wäre die Exfreundin auch nur halbwegs bereit gewesen, der Überstadt eine Chance zu geben, wenn auch eine zweite Chance, und somit eben auch der „Idee Micki“ eine Chance zu geben, oder die „Idee Micki“ wenigstens in Erwägung zu ziehen, für einen Moment, so hätte Micki vielleicht nicht vollends an Boden verloren. Und so wäre er vielleicht auch nicht vollends untergegangen in diesem halben Jahr,

zwischen Frühling und Herbst. Er hätte am Ende vielleicht überzeugt und auch abgebracht werden können von seinem fragwürdigen Vorgehen. Von seinem unerbittlichen Festhalten an der, wenn man so sagen darf, Idee im Allgemeinen. Womit er auch hätte abgebracht werden können vom unerbittlichen Festhalten an der Überstadt, von der er dachte, dort schon einen Neustart meistern zu können, oder wenigstens vorantreiben zu können, im Windschatten des Erfolgsmenschen Allensbach, wenn du verstehst. Denn nichts anderes bist du für ihn gewesen, mein lieber Freund. Nichts anderes hast du vermittelt, als du Micki und seine Exfreundin heimgesucht hattest, damals, als du ihnen vorgejubelt hattest, wie wunderbar und auch großartig alles sei und auch werden würde. Du bist es gewesen, Allensbach. Du hast Micki das Ticket unter die Zunge geschoben und ihn brodelnd/ vor sich hin suppend zu diesem Essen geschickt, wo er dann, fernab einer gesitteten Realität, diesen Gästebucheintrag verfasste, der ja wiederum ausschlaggebend dafür war, auch noch die letzte ihm zur Verfügung stehende Restexistenz infrage zu stellen bzw. seine Tasche zu packen und loszuziehen. Erst mal. Raus aus dem Totenhaus, rein in die Überstadt, und somit raus aus dem modrig-schwülen Dickicht und rein in die verlockend glitzernden Fluten. Wenn das jetzt nicht so abgedroschen wäre und auch so banal, Allensbach, würde ich ja fast sagen wollen, dass das für ihn bestimmt wie ein *Coitus interruptus* gewesen sein musste, wie er da, entgegen jeglicher Bereitschaft, gegen verschlossene Türen rannte, wie er vertröstet wurde und erfahren musste, dass eine temporäre Kunstaktion – diese in Mickis Zusammenhang sicherlich schon beinahe zynisch anmutende Offerte! – ja, dass also eine temporäre

Kunstaktion, die er als „Künstlerfotograf“ doch jederzeit und an jedem Ort inmitten dieser sechstausend Quadratmeter veranstalten dürfe, aber auch wirklich das Einzige sei, was du ihm anbieten wollen könntest bzw. zusichern könntest. Dass er sich aber, im Umkehrschluss, unbedingt trennen müsse von der Vorstellung, hier, an Ort und Stelle, die schönste und interessanteste Einheit zu besetzen, die er doch alleine überhaupt nicht sinnvoll nutzen könne. Oder besser gesagt: die wiederum von dir anderweitig ganz bestimmt viel besser genutzt werden könne und eben auch Gewinn bringender, sollten doch bestimmt noch zahlreiche Interessenten an deine, oder besser gesagt an meine Tür klopfen. Interessenten, die in Besitz eines Karriereplans sein werden, der auch funktionieren kann, wenigstens für drei Jahre, und darum geht's doch hier, nicht wahr, Allensbach? Geht's doch bei allem immer nur um Zirkulation, heißt: um Blut, das uns bei Laune hält. Ach, Allensbach! Du weißt gar nicht, wie schön sie war, diese Einsamkeit, die Zeit, als noch niemand hier war, außer mir. Dieser Zustand der absoluten Leere, der, wenn auch nur vorübergehend, für die Aufhebung störender Bedürfnisse stand. Ein Zustand, der mich zwischen Vergangenheit und Zukunft unter Verschluss hielt, mich ablenkte von all den zurückliegenden Anstrengungen, und mich eben auch ablenkte von all den bevorstehenden Anstrengungen und Entwürfen und Versuchen. Ich meine, nichts ist und alles ist möglich, wenn du verstehst. Aber da Hoffnung am Ende auch nur eine Währung ist, die dem einen durch die Finger gleitet, während sie dem anderen in die Taschen rutscht, ist es auch nur allzu verständlich, dass, am Ende, immer jemand auf der Strecke bleibt, seinen Geist aufgibt. Wie gesagt: es war Herbst,

als ich Micki, ausgespuckt und zurückgelassen, ein nächstes Mal zu Gesicht bekam, mir dachte: was ein guter Zeitpunkt, um auf ein verkommenes Leben zurückzublicken! War es doch erstaunlich, durchaus, wie Micki sich verändert hatte in der Zwischenzeit, was er erlebt haben musste einen lieben Sommer lang, nachdem er erfahren musste, dass es nichts weiter zu tun gab, dass es erst mal auf Zeit zu spielen galt. Ja, nachdem er sich also, in Ermangelung einer besseren Idee, der Überstadt geradewegs an den Hals geschmissen hatte, gewissenlos und gierig, alles in sich aufsaugend und eben auch zulassend, was ihm dort so in die Quere kam. Das war also seine Beschäftigung, Allensbach, das war seine Bestimmung: ein aufgedreht schreiender, niemals müder, furchtloser Rausch, der, Lethargie und Zweifel vor sich hertreibend, unzählige Momente zum Vorschein brachte, die zwar, unterm Strich, keineswegs was Ganzes ergaben und schon gar nichts Bleibendes - mal abgesehen von diversen Abhängigkeiten! -, die aber wenigstens am Ende des Tages, oder spätestens zu Beginn eines neuen Tages, erkenntnistheoretisch zuwerke gingen, diese Abhängigkeiten, und ihm aufzeigten: ein Rausch ist allemal besser als kein Rausch. Ein Rausch in freier Wildbahn. Ein Rausch unter Menschen und, vor allem, ein Rausch mit Menschen, mit echten Menschen, die ebenfalls draußen sind und sich berauschen lassen wollen, und - das war's. Auch eine Art von Zwischennutzung, findest du nicht? Wie auch immer. Micki sagte mir, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, er sagte, das sei anfangs wie eine Auszeit gewesen, aus dem Nichts, geschenkt. Nur er, er allein, sonst niemand. Niemand da, der den Ton angab, der wie sagte, wann sagte, und den man somit für all seine

Verfehlungen verantwortlich machen konnte, im Gegenteil: da war nichts, nur er, er allein: ein Mann, leichtes Gepäck: die pure Flexibilität, und ein einziger Auftrag: bloß nicht umfallen, sondern weitermachen, Stück für Stück, Tag für Tag, niemals das Ziel aus den Augen verlierend, niemals aufhören, überzeugt zu sein. Und als es dann Herbst war, als endlich alles unterschrieben war, als aus dieser sechstausend Quadratmeter Möglichkeit dann doch noch eine sechstausend Quadratmeter Wahrheit werden sollte, als es also wirklich losging, losgehen konnte, sollte, mit den ernstzunehmenden Karriereplänen samt dazugehörigen Zwischennutzern, als auch du, Allensbach, endlich hoffen durftest, nicht zuletzt deine lächerliche Badewanne wieder einspielen zu können, da - ja, da kaufte sich Micki, wie er mir sagte, diese Sonnenbrille. Die, wie er hinzufügte, auch Jonathan Meese trug. Was er gesehen hatte. In einer Zeitschrift. Als er, wie er meinte, noch in der Lage war, Zeitschriften oder Ähnliches zu lesen ohne diesem Ekel zu verfallen, der ihn überkam beim Anblick all dieser Gesichter und deren Geschichten. Er kaufte sich also, wie er mir sagte, von seinem letzten Geld diese gleichermaßen nachahmungswürdige wie verschwenderische *Rayban*, und das nicht nur, wie er betonte, weil sie den vor Orientierungslosigkeit strotzenden Micki denken ließ, er würde dank dieser stilistischen Zauberei eine gute Figur abgeben, sondern auch, weil er nicht wollte, dass irgendwer, nachdem er nun einen Sommer lang immer tiefer in die Gedärme der Überstadt abgetaucht war, seine roten, beinahe toten, weil: müden Augen sah. Im Gesicht eines verfilzt-verpickelten Druffis - oh, Mann ... Ich weiß nicht, ob ich's dir schon gesagt habe, Allensbach, aber mir war

Micki von Anfang an unheimlich, ich meine, wie er da bei uns auftauchte, so kompromisslos, beinahe fahrlässig, jedenfalls: wie er auftauchte und seinem Untergang entgegensteuerte, einfach so. Wie er nicht nach rechts schaute und nicht nach links, sondern einfach nur geradeaus, und zum Ende hin nicht mal das. Fiel er doch zum Ende hin geradewegs auf den Boden, sein Blick - sein Blick fiel auf den Boden, vor seine Füße, wo er ihn wegtrat und, in gewisser Weise, blind war. Micki sagte mir, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, als er, schon beinahe pathologisch, den ich weiß nicht wievielten Vorbeigehenden um eine Zigarette anschnorrte, er sagte, genau so schnell, wie er da reingerutscht sei, in diese ewige Nacht, sei er auch wieder herausgerutscht. Das letzte Lied, der letzte Tanz, und somit der letzte Tag im Leben desjenigen, der alles auf eine Karte setzte, der alles hinter sich gelassen hatte, und der nun gar nichts mehr hatte. Außer eine Sonnenbrille. Er sei noch nicht mal richtig wach geworden, an jenem Tag, weil er gar nicht richtig geschlafen habe, wie so oft. Er habe einfach nur die Augen geöffnet und dort weitergemacht, wo er, wie er vermutete, aufgehört hatte, ein paar Stunden zuvor, dort, bei ihr, bei dieser Bekanntschaft. Heißt: lose, irgendwann mal über den Weg gelaufen, irgendwo, und irgendwie freizügig und natürlich unkompliziert und auch halbnackt und schon bald darauf ganz, bevor sie dann losgehen wollte, musste, dorthin, wo die Institutionen was aus ihr machen sollten. Oder wo sie zumindest davon träumen wollte, dass diese Institutionen was aus ihr machen würden. Wo sie eben glauben konnte, daran glauben zu müssen, denn: an irgendwas glauben muss man, dass weißt du selbst, und er - er wusste es auch.

Micki wusste es und sagte: es ist schön, haha, dieser Augenblick ist schön und an den will ich glauben, sprich: frei sein und ohne Zwang, sprich: bereit sein und erregt, also: Erektion=Freiheit, wie er ihr sogleich erklärte, sich dabei vorfreudig in den therapeutischen Schoß fallen lassend, wo sie ihn schon gar nicht mehr haben wollte und ihn von sich weg schob, wegschieben wollte, ihn, den grundsätzlich so schwarzmalerisch Schwadronierenden, der sofort gehorchte und sich vom Acker machte, nicht weit, nur ein bisschen, um sie von dort aus, auf seine Ellebogen gestützt, zu betrachten. Um zu sehen, wie auch sie sich bäuchlings machte und querdrehte, wegdrehte, um so, neben der Matratze, diverses Zeug zusammenzutragen. Und sich also dort zu schaffen machte, weil sie sonst, wie sie ihm beiläufig über die Schulter warf, nicht auf Touren komme, sie, die somit ihm, Micki, weniger ihren Rücken, als vielmehr ihren Arsch präsentierte, diesen Mädchenarsch, wie er meinte, jung und folgenlos und ohne feste Absichten, und dem er, Micki, auch gleich verfiel und sich ausmalte/ und sich fragte/ sich aber dann doch besser dazu entschloss, erst mal das Wort an sie zu richten und dementsprechend über etwas zu reden begann, über irgendwas - er wusste selbst nicht mehr, um was es eigentlich ging -, vermutlich das Leben, wie so oft, das Studium, jedenfalls: war es dann wie Radio, ihre Äußerung. Wie die Wiederholung eines langweiligen Beitrages über ihre Ziele, ihre Karriere, über ihre Chancen, jaja: FDP hassen und/aber FDP sein, dachte sich Micki, dachte er über sie, die da perspektivisch besehen immer belangloser wurde und sich zu einem Fleischkissen reduzierte, für ihn, für Micki, der am liebsten gesagt hätte: halt endlich dein dummes Maul! - und

weiter: siehst du nicht, dass ich dich nicht reden hören will, dass ich mich nicht interessiere, nicht interessieren kann, für dich oder für dein Geschwätz, dass ich mich, vielmehr, nur interessiere für das, was da vor mir liegt, was so eindeutig ist und ausnahmslos und nicht austauschbar wie der Rest! Der sich, in dem Fall, klebend, bröselnd, drehend, nicht aus der Ruhe bringen ließ, vielmehr machte, was alle machen, nämlich: quälen, ätzen, nerven, ihn, Micki, der da stand wie ne Eins, wie er sich versicherte, und der sie sich wohl nehmen musste, einfach so, bevor der Kiff aus ihrem Blabla ein Blaaaablaaaa machen würde, bevor alles aus dem Ruder laufen würde. Er sagte: jetzt, wo ich nur noch die Bäckchen auseinanderzudrücken habe und anzufangen habe, dort, wo alles auf eines hinausläuft, dort, inmitten dieser verschlafenen, muffigschweißigen Furche, wo ich, wo er, wo also Micki auch schon zugange war und gierig für Entspannung sorgen wollte, dort, wo er die Spucke schon verteilt hatte, großzügig, für den Finger, sachte, spielerisch, dann: der Daumen, schon etwas derber, siehst du, geht doch, kein Problem, dann: langsam aufrichten und drübersteigen, na komm schon, Micki, das kriegst du hin, dabei: aufpassen und keinesfalls hektisch werden oder gar gewalttätig, oder doch: gewalttätig werden und einfach niederdrücken, sie, dieses zappelnde Wesen, niederdrücken und rein damit, reinschmieren, in der Hoffnung, dass es ihr gefällt, dann, irgendwann, ihr, die da nicht locker werden will, dort, wo er sich, sich den Sabber aus dem Mundwinkel wischend, abmüht, abmüht, während er das leichte Ziehen schon spüren kann, schon sehen kann, wie er immer kürzer wird, schon hören kann, wie das anfängliche furchterfüllte Quieken langsam verstummt,

während sie - ja, während sie, dort, unter ihm, doch überhaupt nicht quiekt, geschweige denn: gequiekt hatte, während sie vielmehr schreit, also schrie, also: schimpfen und schreien, und sich unter ihm herauswinden und sich erklären mit Tritten und Schlägen und der Aufforderung, dass es besser sei zu gehen, für ihn, für ihn sei es besser, doch er: nichts ist besser, nicht mal gut, und weiter: nichts ist gut, nicht jetzt, nicht so. Vollkommen benebelt und dazu noch sexuell unbefriedigt sei er daraufhin in die U-Bahn gestiegen, meinte Micki, und dort habe er dann diesen Jungen bemerkt, womit sein eigentlicher Abgesang seinen eigentlichen Höhepunkt erreichen sollte. Acht, vielleicht zehn Jahre alt. Der Junge sei ihm sofort aufgefallen, wie er da, auf der Sitzbank gegenüber, in, wie Micki mir erklärte, von Mutti gekauften Markenklamotten saß und sich mit seinem Telefon beschäftigte, angeschwitzt und also mit roten Wangen, offensichtlich vom Sport kommend. Micki sagte mir, es habe ihn einfach so überkommen: die Erinnerung an eine Jugend, die nichts mit Vergangenheit, nichts mit Zukunft zu tun hatte, und folglich die Erinnerung an einen Augenblick: ein Tag eben, folgenlos, einer von vielen, nichts besonderes. In dem Fall: vom Sport kommend in der U-Bahn sitzen und sich mit seinem Telefon beschäftigen, dabei diesen Typen anglotzen, immer wieder, der da sitzt, gegenüber, und sich, stolpernd formulierend, um Kopf und Kragen redet, während der Kontrolleur all das schon tausendmal Gehörte stumpf abnickt und ihn schließlich zurücklässt und folglich nicht mehr sieht, wie dieser Typ, bloßgestellt, weil ungewollt im Mittelpunkt stehend, seinen Quittungsbeleg zu einer kleinen, festen Röhre dreht und so tut, als würde es ihm nichts ausmachen. Micki sagte mir,

als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, er sagte, dieser Junge habe ihn wahnsinnig gemacht, wie er sich da, mit dem Gleichmut einer verwöhnten Hauskatze, mal sich und also seinem Telefon, mal ihm und also dem Ereignis, sprich: Micki zuwandte. Und Micki sagte weiter, dass er ihm einfach gefolgt sei, daraufhin. Raus aus der Bahn, raus aus dem Untergrund und hinaus an die Luft. Dann: an der Ampel stehend, überlegen, zögern, dann: weitergehend, rechts, links, rechts, links, bloß nicht stolpern, weiter, weiter, dann, irgendwann: räuspern, husten, doch: keine Reaktion. Daraufhin, kurz entschlossen: die Hand zur Schulter, ein kleiner Ruck, und der Junge blieb stehen, irritiert, sich überrascht nach allen Seiten hin umschauend. Micki wusste nicht, wusste nicht so recht, und begann, dann, umständlich und zitternd, die kleine, feste Röhre auseinanderzurollen, bis sie schließlich wieder, zwei Finger oben, zwei Finger unten, als das erkennbar wurde, was der Kontrolleur aus diesem Apparat zuckeln ließ, und als der Junge Anstalten machte, sich aus dem Staub zu machen, packte ihn Micki, eine Hand von diesem sich augenblicklich wieder einrollendem Papierschnitzel lassend, am Oberarm, packte den Jungen also am Oberarm, immer noch unfähig, auch nur ein Wort zu sagen, immer noch unfähig, dieser Aktion einen tieferen Sinn zu verleihen. Als der Junge dann zunehmend hektischer wurde, vielleicht auch panischer, weil er da aufgehalten und eben konfrontiert wurde mit diesem sich wieder eingerollten und folglich nicht weiter aussagekräftigen Stück Papier, das Micki, ein, wie er meinte, armseliges Bild abgebend, immer noch mit Daumen und Zeigefinger seiner freien Hand mahnend oder sonst wie dem Jungen entgegenstreckte, jedenfalls: als der Junge

zunehmend kurzatmiger wurde und endgültig realisierte, dass er da bedroht wurde, stumm und verstörend, von diesem Typen mit der Sonnerbrille, der nur schwitzte und nichts sagte, weil er nichts sagen konnte, da begann der Junge, auf ihn, den Widersacher, schrill aufschreiend einzuschlagen, was Micki derart aus der Fassung brachte, dass er seinen Griff lockern und zurückweichen musste, augenblicklich. Er habe ihm, dem Jungen, als er längst verschwunden war, noch *Vierzigeuro* hinterhergeschrien. *Vierzigeuro, Vierzigeuro!* - dann habe auch er sich aus dem Staub gemacht, aufgeschreckt vom Klang seiner Stimme, die heiser war, fremd. Aufgeschreckt aber auch ob der Situation an sich, ob seiner Tat, womit er sich also ins Zeug legte, diesen Ort zu verlassen auf dem schnellsten Weg. Weg von diesem Ort, weg von dieser Tat, bloß weg. Micki sagte mir, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, er sagte, er sei entsetzt gewesen, wie er sich da diesen Jungen in die Enge treiben sah. Wie er ihn bestrafen wollte, einfach so. Und während nunmehr alles nur noch wankte und ins Nichts führte, fühlte sich Micki erniedrigt und schmutzig, durch und durch, und er stellte fest, dass er, wie er da begann, sich den Fäkalschlick aus dem Nagelwall seines rechten Daumens zu kratzen, offensichtlich überhaupt keinen Willen mehr hatte, so etwas wie Würde oder Stolz auszustrahlen. Im Gegenteil: er war doch vielmehr drauf und dran, sich der totalen Vernichtung hinzugeben und folglich eins zu werden mit seinem Wahn. Und so ist es schließlich auch gekommen. Im Ansatz. Als er, nach einer schier endlosen Flucht, dem Druck nachgab und sich einpisste. Als er es einfach laufen ließ, und das nur, um einen dieser Augenblicke zu überstehen, die einem so unsagbar heftig in den Magen

schlagen: all diese Waswärewenns, die einem die Tränen in die Augen treiben, Augenblicke, in denen man so taub ist und so weit entfernt, so unerreichbar, und in denen man nichts weiter zu tun imstande ist, als den Kopf hängen und die Hände nach Halt suchen zu lassen. Während er so dastand und es laufen ließ und zu hoffen begann, dass die Dächer der Häuser bloß nicht abrutschen, obwohl er doch vielmehr hätte hoffen sollen, dass die Dächer der Häuser abrutschen, um ihn platt zu machen und dem unheilvollen Zustand, in dem er sich befand, ein Ende zu setzen, jedenfalls: während seine Hände an der Fassade klebten und darüber sein Kopf, da musste er sich eingestehen, dass es ihm partout nicht gelingen wollte, auch nur halbwegs allein klarzukommen mit all der Freiheit und den damit verbundenen Möglichkeiten. Dass er also, ganz gegenteilig, auf Grund gelaufen war und feststeckte. War doch das Erlebte in dieser Zeit, zwischen Frühling und Herbst, in keiner Weise mit seiner doch eigentlich noch recht frischen Vorstellung von eben dieser Zeit in Einklang zu bringen. Er war vielmehr so weit entfernt wie nie zuvor von dem, was ihn hätte auffangen sollen oder gar erneuern. Hier, in der Überstadt. Wo er dachte, dass sich schon alles klären würde, wenn er erst mal hier sei, wenn er erst mal die erforderlichen Vorkehrungen getroffen habe für sich, oder auch: für wen oder was auch immer. Micki sagte mir, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, er sagte, er sei in dieser Zeit, zwischen Frühling und Herbst, in der Tat nicht ganz bei der Sache gewesen. Und er habe zudem auch alles vergessen. Er habe vergessen, was ihn angetrieben hatte und eben auch weggetrieben, von seiner Exfreundin, von seiner Agentur, was beides doch eigentlich mal so wertvoll war für ihn und

auch wichtig. Und das nicht nur, wie ich ihm unterstellte, aus Gründen der Betriebswirtschaft. Micki sagte weiter, er habe somit auch vergessen, wer er selbst ist oder war, bzw. was er selbst will oder zumindest mal wollte. Er habe einfach alles vergessen, sagte er, als er aufbrach, um die muffigen Mauern des Totenhauses einzutauschen gegen die verheißungsvoll duftenden der Überstadt. Er habe nicht nur alles vergessen, er habe auch an nichts weiter gedacht, schon gar nicht im Vorfeld, sprich: bevor er sich dazu entschloss, sein begonnenes Leben abubrechen und sich davonzumachen, als nämlich Zeit gewesen wäre an etwas zu denken, im Vorfeld, an dies oder das eben, an eine zuverlässige Wegbeschreibung beispielsweise, aber nichts dergleichen, gar nichts. Er habe einfach an nichts weiter gedacht, sagte er, an absolut gar nichts, von Anfang an. An nichts denken und alles vergessen, und dann hier sein und nach Gründen suchen, die diesen Zustand auch nur halbwegs rechtfertigen könnten. Hier sein und durchnässt sein und auch aufgelöst und folglich auch am Ende sein. Und das war schon alles, was er zustande brachte, erst mal, zwischen Frühling und Herbst und also bis zu der Zeit, als sich unser Leerstand langsam mit Leben zu füllen begann und natürlich auch die schönste und interessanteste Einheit den, deiner Meinung nach, Allensbach, passenden Zwischennutzern zugesprochen wurde. Was wiederum auch Micki hautnah miterleben musste, saß er doch zu diesem Zeitpunkt - und wer weiß, wie lange schon! - auf diesem Mäuerchen, das unser Objekt nach vorne hin säumt, auf ganzer Länge, um das Grünzeugs zu umfassen, das dort so selbstlos als Tier- und Menschenasyl dient. Hier sein und am Ende sein und mitansehen, wie endgültig und unwiderruflich nichts mehr

von dem vorhanden war, was ihm hätte in die Karten spielen können. War doch diese schönste und interessanteste Einheit wenigstens eine Option, wofür es sich lohnte, hierzubleiben und durchzuhalten, weil diese Option, sprich: diese schönste und interessanteste Einheit das Einzige war, was Micki geblieben war und woran er sich festhalten konnte in dieser Zeit zwischen Frühling und Herbst. Das heißt, bis hin zu seinem unausweichlichen Untergang, also: bis hin zu diesem Eklat mit dem kleinen Jungen bzw. bis hin zu seinem finalen Beobachtungsposten auf diesem Mäuerchen. Und als dann - wie gesagt! - auch noch diese schönste und interessanteste Einheit an die, deiner Meinung nach, passenden Zwischennutzer vergeben wurde und Micki folglich nichts weiter blieb außer einer gleichermaßen nachahmungswürdigen wie verschwenderischen *Rayban* sowie das mehr oder weniger paranoide Gefühl, hinter all deinem Geschäftsgebaren, Allensbach, nichts anderes als eine gemeine Hinhaltetaktik vermuten zu müssen, eine Taktik, die keinen anderen Zweck zu haben schien, als ihn da - obwohl doch ganz anders geplant! - mitten in der Überstadt ausbluten zu lassen, als ihn zu vernichten, da, ja! - da wäre vermutlich eine passende Gelegenheit gewesen, sich zu besinnen und aufzubäumen und zu versuchen, einen Ausweg zu finden aus dieser Situation. Was schließlich gleichbedeutend gewesen wäre mit dem Ende seiner Leidenszeit. Was vielleicht sogar gleichbedeutend gewesen wäre mit dem Beginn eines Erwachens. Es hat halt alles nicht sollen sein, verstehst du? Dabei hast du, zumindest was die Sache mit Mickis Option betrifft, gar nicht falsch gehandelt oder gar böseartig. Hast du doch lediglich betriebswirtschaftlich gehandelt und eben im Sinne deines

Anliegens, Allensbach. Und im Sinne deines Anliegen war es nun mal nicht besonders sinnvoll, die schönste und interessanteste Einheit dem erstbesten und dazu noch ohne seine Exfreundin zahlungsunfähigen Anwärter zu überlassen, was dieser - und das ist nicht dein Problem, Allensbach! - partout nicht einsehen wollte. War er doch, seiner Meinung nach, nicht nur der erste, sondern auch der einzige Anwärter, der sich für unser Projekt und, so gesehen, auch für die besagte Einheit interessierte. Wenn, ja, wenn er das auch zu einer Zeit tat, als man sich überhaupt noch nicht dafür zu interessieren hatte, was er nur zu gerne übersah, der liebe Micki, und was ihn eben dazu bewog zu proklamieren, dass er doch, ganz offensichtlich, immer noch besser als nichts sei. Dass er deswegen auch berechtigt sei, dieser Annahme alles Weitere unterzuordnen bzw. alles Andere zu übersehen, zumal du es ja gewesen bist, Allensbach, der noch ein paar Wochen zuvor, als du bei ihnen zu Besuch warst, bei Micki und seiner Exfreundin, als die Welt, was die Kulisse anging, noch in Ordnung war, so vollmundig Versprechungen gemacht hattest, die, ob du das nun wolltest oder nicht, nicht Micki gegolten haben, sondern seiner Exfreundin. Und wenn sie Micki gegolten haben sollten, dann eben nur in Verbindung mit seiner Exfreundin, die es ja zu diesem Zeitpunkt schon gar nicht mehr so richtig gab, diese Exfreundin bzw. die Verbindung zwischen Micki und dieser Frau, die sich doch von Anfang an - und das nicht nur aus den uns bekannten Gründen! - gegen die Überstadt entschieden hatte und folglich auch gegen seine Idee einer, bestenfalls, gemeinsamen Erneuerung. Aber, wie gesagt, all das wollte Micki nicht sehen, und er konnte es auch gar nicht sehen. Wäre er doch dazu

frühestens bereit gewesen oder imstande, wenn er sich hätte orientieren können und feststellen, dass er selbst bestimmt der Allerletzte war, für den das Schicksal inmitten dieses zweifelhaften Sommermärchens einen Königsweg eingeplant hatte. Ein Weg, der ihn herumführen sollte um die schaurig-sumpfigen Schlachtfelder, hier, in der Überstadt. Schlachtfelder, auf denen er sich so verausgabte hatte, denen er sich so hingeeben hatte. Und während Micki also auf diesem Mäuerchen saß und so tat, als wäre er Bartleby auf den letzten Seiten, während er all die Missverständnisse oder Fehleinschätzungen und all die daraus resultierenden Qualen bzw. Erkenntnisse beinahe teilnahmslos ertrug, da fand man schließlich seine Kamera. Seine Kamera, Allensbach, hörst du? Selbst die hatte er vergessen. Selbst an die hatte er nicht mehr gedacht in all der Zeit, als er sich, isoliert und ausgeschlossen und sich seinem Delirium hingeebend, in den Gedärmen der Überstadt verlor. Und später dann auf dem Mäuerchen. Auf dem er - seinem Geruch nach auf jeden Fall schon länger! - saß und sitzen blieb, einfach so. Man fand seine Kamera, Allensbach, und man fand sie in einem der hinteren Winkel dieser schönsten und interessantesten Einheit. Und man fand sie nur, weil Micki sie dort hatte stehen lassen, gleich zu Beginn seiner angesteuerten Erneuerung, du weißt schon: als er so erwartungsfroh an unsere Tür klopfte, als er lediglich diesen zwar gut gemeinten, wenn auch fragwürdigen, da nicht wirklich notwendigen und damit beinahe schon zynischen Auftrag von dir erhielt: Dokumentation des Leerstandes - mein Gott! Wenn das Leben einer Definition bedarf, wenn ich mich festlegen müsste, dann würde ich sagen, dass das Leben zynisch ist. Nichts

anderes, ich meine: Dokumentation des Leerstandes, was soll das anderes sein als zynisch? Wie im Grunde genommen auch der Vorschlag zynisch war, Allensbach, eine von ihm selbst organisierte Kunstaktion auf die Beine zu stellen, findest du nicht? Micki, der Künstlerfotograf, nein, auch das ist zynisch, diese Formulierung, Künstlerfotograf, wie im Grunde genommen alles zynisch ist und war, was man die Menschen da machen lässt oder machen ließ, von Anfang an, ich meine: Hauptsache, man ist beschäftigt, nicht wahr? Hauptsache, man ist abgelenkt, ich meine: um was geht es hier? Einen Menschen aussuchen, der, sei es nun im betriebswirtschaftlichen Kontext oder im emotionalen, jedenfalls: einen Menschen aussuchen, der dabei zusehen soll, wie man älter wird, schwächer wird, stirbt, ja, vielleicht schon gestorben ist. Bei den Gedanken, die man sich da macht. Die man keinem sagen darf: sterben, schon gestorben sein, das will doch niemand hören, nicht das! Ist doch alles gar nicht schlimm, bekommt man da als Antwort, bist nur träge, mehr nicht, denk doch mal nach: was soll denn das Gejammer, was soll denn schlimm sein? Ich meine, ab und an mal eine Krise, die hat jeder, wir sind doch Menschen, oder glaubst du wirklich, hier geht auch nur einer einfach so durchs Leben? Alt werden, schwächer werden, sich im Dienste einer Sache zum Affen machen, heißt: Beruf, Erfüllung, Zeitvertreib, und dazu essen, scheißen und ab und an ein Rausch, das ist doch nichts, nichts weiter, auf der linken Arschbacke sitzt du das ab, wirst schon sehen! Wichtig ist nur, dass man das Ganze finanziert bekommt, nicht wahr? Allensbach? Hörst du mich? Dokumentation des Leerstandes! Ich sehe Micki vor mir, wie er sich da, irritiert und missmutig, an dieses

gleichermaßen undankbare wie profane Werk machte. Wie er anfangs, entgegen seiner wahren Bestimmung, noch versuchte, aus all den leeren Räumen das, wie man sagt, Beste herauszuholen, und demnach auch aus der Situation an sich, die zu diesem viel zu frühen Zeitpunkt schließlich noch nicht mal die allerschlechteste war, trotz dieses enttäuschenden Händedrucks, mit dem man ihn empfing. Ich sehe ihn vor mir, wie er mit seiner aufs Stativ geschraubten Kamera Einheit für Einheit abschriftet, wie er mit jedem Foto, das er von dieser sechstausend Quadratmeter großen Möglichkeit machte, ein bisschen mehr ins Grübeln kam, hatte er doch dieses Totenhaus nicht verlassen, um hier, in der Überstadt, sein anspruchsloses Dasein zwischen Nichts und Wiedernichts fortzusetzen, zwischen Staub und Spinnweben und vertrockneten Insekten. Ich kann ihn sehen, wie er sich mit seinen tobenden Gedanken und einer immer schwerer werdenden Last bis hin zur schönsten und interessantesten Einheit schleppte, und dort diese Eingebung hatte und sich dachte, den Ort der Erlösung gefunden zu haben, und damit den Grund für seinen Entschluss, sein begonnenes Leben abubrechen und alles auf eine Karte zu setzen. Ich meine, mit einem Mal, Allensbach, machte alles Sinn! Verstehst du! Ich kann ihn sehen, Allensbach, wie er daraufhin Stativ und Kamera notdürftig aus dem Blickfeld schob, hinein in einen dunklen Winkel. Dort, in dieser schönsten und interessantesten Einheit. Ich kann ihn sehen, Allensbach, wie er losstürmte, um diesen Ort, diesen Platz augenblicklich aus der Objektliste streichen zu lassen. Und sich dann seine Abfuhr holte. Und von der Bildfläche verschwand. Bis zum Herbst. Bis zu dem Tag, an dem man seine Kamera fand und sie ihm in einem

gleichermaßen unangenehmen wie betroffenen Akt übergeben konnte. Denn, wie gesagt, Allensbach: es war durchaus erstaunlich, wie Micki sich verändert hatte, in diesem halben Jahr. Jedenfalls: als er dann seine Kamera in Empfang genommen hatte, wortlos, regungslos, da war ich froh und nicht wenig erleichtert. Ich weiß noch, wie ich an Micki gerichtet dachte, der sich da so standhaft hinter seiner Sonnenbrille verschanzte, wie ich dachte, dass sich die Sache hiermit wohl erledigt habe, und dass es somit für Micki auch keinen Grund mehr gäbe, weiter vor unserem Objekt herumzulungern und mich mit dieser Psychonummer aus der Fassung zu bringen. Ich war mir sicher, Allensbach, diesen Typen ein letztes Mal gesehen zu haben, jetzt, nachdem die Kamera zu seinen Füßen gelegt wurde und damit auch, meiner Meinung nach, alles gesagt war. Und wenn auch nichts gesagt wurde, so war es dennoch mehr als deutlich, weil es ein deutliches Signal in seine Richtung war, weswegen ich auch - und das kannst du mir glauben! - nicht wenig erstaunt war, als er mich in dieser Beziehung eines Besseren belehrte. Als er am nächsten Morgen immer noch dort war, auf dem Mäuerchen, ganz so, als habe er nicht vor, jemals wieder etwas anderes zu tun. Hier sein und am Ende sein und dasitzen und sich nicht rühren bzw. so tun, als sei nichts geschehen. Als wollte er hier, am Ort der Schande, der doch eigentlich ein Ort der Freude für ihn hätte werden sollen, als wollte er hier die Sache aussitzen, als wollte er hier, an Ort und Stelle, nun allem ein Ende setzen. Doch dann bist du gekommen, Allensbach. Bist gekommen, um die Sache, wie du sagtest, selbst in die Hand zu nehmen. Und ich weiß nicht, ob du informiert wurdest oder ob es Zufall war, aber du warst da, und allein

das war schon eine kleine Sensation. Warst du doch eigentlich nie da. Und wenn du da warst, warst du auch schon wieder weg oder eben mit deinem Telefon beschäftigt. Denn nichts anderes scheint dich anzutreiben, Allensbach, als an möglichst vielen Orten gleichzeitig zu sein und damit in möglichst vielen Objekten, denen du dich, leibhaftig und in ganzer Größe, immer nur kurz zuwenden kannst, ist es nicht so? Ganz bestimmt ist es so. Ich kann dir sagen: wenn man dich jetzt hier so liegen sieht, so gänzlich außer Gefecht gesetzt und eben auch machtlos, will man nicht glauben, mit welcher Leichtigkeit du es immer wieder geschafft hast, Probleme beiseite zu schieben oder eben auch Unannehmlichkeiten. Selbst das „Problem Micki“ schien dich in keiner Weise vom Kurs abzubringen, im Gegenteil: es wird doch erst so richtig interessant für dich, grundsätzlich, wenn die Dinge am Boden liegen und leer sind, wenn sie kompliziert sind und auch aussichtslos und eben auch am Ende. Du bist erst in deinem Element, so richtig, wenn du diesen Dingen wieder auf die Beine helfen kannst, wenn du sie wieder zum Laufen bringen kannst und folglich auch bewahren kannst, vor dem Vergessen, nicht wahr? Und so hast du dir auch Micki geschnappt. Hast ihn von seinem Mäuerchen gezogen und ins Haus geschleift, um ihn vor dem Vergessen zu bewahren, nicht wahr? Wie soll man dich nennen, Allensbach? Retter? Oder Wohltäter? Oder doch Geschäftemacher? Micki, jedenfalls, hat, wie man sagt, die Chance beim Schopf gepackt, und er habe, wie er mir sagte, auch gar nicht weiter darüber nachgedacht. Er sei vielmehr einfach aufgestanden und hineingegangen, in diese ihm von dir zugewiesene und grausam zugerichtete Gastroeinheit, für die es keinen Besseren geben würde, wie du meintest, als

Micki. Ja, Micki war so verrückt, aber er hatte ja auch, unter uns gesagt, nichts zu verlieren - wer hat das schon? Jedenfalls sei er einfach aufgestanden und habe sich umgeschaut in dieser ihm zugewiesenen Möglichkeit, die nun eine ganz andere war und, eigentlich, auch gar nichts mehr mit dem zu tun hatte. Was sich da ein paar Wochen zuvor in Form eines sechstausend Quadratmeter Leerstandes vor ihm auftürmte, was ihn da in die Knie zwang und, mehr oder weniger, verantwortlich war für seinen Untergang und eben dafür, sich einzupissen und auf dem Mäuerchen zu enden. Er sei also vielmehr einfach aufgestanden und hineingegangen, um sich umzuschauen und anzufreunden mit diesem neuerlichen Vorgeschmack einer mit einem Mal wieder möglichen Erneuerung, auch wenn ihm bewusst war, dass dies so neu gar nicht war: Gastronomie und so weiter, Bierkisten schleppen und Gastgeber sein, was ein alter Hut! Micki sagte mir, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, er sagte, ihn habe das alles doch sehr an die alten Zeiten erinnert, als er schon mal ein, vielleicht nicht ganz so gut gemachtes, aber letzten Endes eben doch gemachtes Bett verlassen hatte, als er schon mal alles stehen und liegen ließ, um dem Lockruf der Erneuerung zu folgen und in dieses, anfangs noch gar nicht so übel erscheinende Totenhaus zu ziehen. Dieses, wie sich erst sehr viel später herausgestellt hatte, bräsig-provinzielle Refugium, das so weiß war, und auch so durchschaubar. Damals, jedenfalls, als er all das antiquierte und arrivierte Westgehabe satt hatte, als er all die festgeschriebene Selbstverständlichkeit samt Ängsten und Bedenken eintauschen wollte gegen eine gute Zeit im noch ansatzweise frischen und deswegen auch noch über die Maßen experimentierfreudigen Osten, als sie dann

in all dem sanierungsbedürftigen Leerstand als Galerien getarnte Bars einrichteten. Vermutlich weißt du das alles, Allensbach, und vermutlich bist du auch deswegen auf die Idee gekommen, Micki diesen Gastro-Gedanken, den er ja selbst längst verworfen hatte bzw. einer altersgerechten Seriosität zuliebe hinter sich gelassen hatte, ans Herz zu legen, wie auch immer. Micki ist also einfach aufgestanden und hineingegangen, und als er dann, nach Stunden harter Arbeit, wie er mir versicherte, eine Lösung gefunden zu haben glaubte, war klar, dass er sich einverstanden erklärte und gewillt war, die Sache gemeinsam mit dem hierfür vorgesehenen und in meinen Augen fahrlässig zur Verfügung gestellten Investitionszuschuss anzugehen. Angehen hieß bei ihm, erst mal zwei, drei Wochen lang dieses Objekt zu entkernen und aus einem sowieso schon hohen Raum einen doppelt so hohen zu machen, bevor er sich dann eine *Robbe* besorgte, um tonnenweise Bretter und Balken in diese ihm zugewiesene Gastroeinheit zu schaffen, also: erst alles raus, dann alles rein. Aber wo bleibt die Entwicklung, das Konzept? Weswegen ich mich auch dazu entschloss, Micki im Auge zu behalten. Ein Entschluss, der mir, nicht zuletzt bei seiner Vorgeschichte, als durchaus angebracht erschien, denn: wenn es auch dein Geld war, Allensbach, das du ihm da in Form eines Investitionszuschusses in die Hand gedrückt hattest, so war es doch auch am Ende mein Geld, und also auch meine Angelegenheit. Bin ich doch - trotz allem! - auch ein Teil des Ganzen, und ich wollte zumindest verstehen, was es mit dieser kostspieligen Verbundenheit auf sich hatte. Warum gerade er, warum gerade dieser Kerl, der mich bis dahin nur verwirrte und aus der Fassung brachte und bei dessen

Anblick mich, ich gebe es zu, ein wachsendes Unbehagen befiel, warum also gerade Micki in den Genuss dieser doch recht außergewöhnlichen Fürsorge in Form dieser, bis auf weiteres, mietfreien Gastroeinheit inklusive Investitionszuschuss kam. Wie gesagt: nichts als Schuttcontainer waren da zu sehen, wochenlang, und danach: nichts als Bretter und Balken, die Micki in seinem neuen Zuhause verstaute, und die er später, wie ich herausfand, zu Inventar verarbeiten sollte. Zu Bänken und Tischen und Tresen und Wänden. Und wie Micki offensichtlich dachte, er habe die Fährte einer Erneuerung aufgenommen, da war es für mich erst mal nichts weiter als eben genau jene neorustikale Gemütlichkeit, mit der sie hier in der Überstadt gerade überall zugange sind und ihren vermeintlich subkulturellen Begegnungsstätten einen doch relativ austauschbaren Schick verleihen. Ein Umstand, der mich langweilte, was mich aber nicht davon abhielt, ihn weiter im Auge zu behalten. Und was mich ebenfalls nicht davon abhielt, festzustellen, dass mich Micki nicht wenig beeindruckte, wie er sich da ins Zeug legte, wie er nicht nach rechts schaute und nicht nach links, sondern einfach nur geradeaus, nach vorn. Es war beeindruckend, ihn da in seiner Aufbruchstimmung zu sehen und zu sehen, wie er etwas zu erkennen glaubte. Etwas, wofür es sich wieder zu leben lohnte, endlich, und wofür es sich auch lohnte, so zu tun, als könne man atmen und Luft bekommen. Luft, die er doch so dringend benötigte, und von der er ja auch dachte, dass er sie hier, in der Überstadt, zur Genüge bekommen würde, was ja nun, so sah es zumindest aus, endlich auch der Fall zu sein schien. Es war beeindruckend, mit welcher Energie Micki dort aus dieser ihm zugewiesenen und grausam

zugerichteten Gastroeinheit einen vollkommen neuen Raum entstehen ließ. Er, der vor nicht allzu langer Zeit noch auf dem Mäuerchen saß und so tat, als wolle er die Sache einfach aussitzen, als habe er nicht vor, jemals wieder etwas anderes zu tun. Es war beeindruckend, Allensbach, und es dauerte nicht lang, bis er mich aus meinem Kontrollzwang riss und mich dazu brachte, mich ihm anzunähern, ihm zu signalisieren, dass ich ihn durchaus unterstützen könnte, sofern es mein Tagesgeschäft zuließe, und dass ich ihm also durchaus zur Hand gehen könnte, sofern es denn eine geeignete Tätigkeit gäbe, für mich, der ich ihm doch so unbedingt zur Hand gehen wollte, wie ich ihn da so sah bei seinem Vorhaben, das doch so viel greifbarer war und auch erlebbarer als jene, mit denen ich mich sonst zu beschäftigen hatte. Und das somit auch so viel greifbarer und auch erlebbarer war als das Vorhaben, das du mir da zugemutet hattest, Allensbach. Dieses Vorhaben, das sich schon so sehr in die Länge zog, ein Vorhaben, das keinen Anfang und auch kein Ende zu haben schien, nur ein Dazwischen, ja, das sich mehr und mehr aufblähte und Vergangenheit und Zukunft mehr und mehr auseinander zu schieben drohte, das eigentlich aus nichts weiter bestand, als die Stellung zu halten, wie du immer so schön sagst, und ja: wenn du mir jetzt partout etwas vorzuwerfen hast, Allensbach, dann, dass ich mich habe verleiten lassen und vielleicht auch anstecken von Mickis Aktionismus und von all den Brettern und Balken und meinetwegen auch von all dem Werkzeug, das einzusetzen ist bei der Verarbeitung von eben diesen Brettern und Balken. Ja, wenn du mir partout etwas vorzuwerfen hast, dann, dass ich mich habe anstecken und meinetwegen auch einlullen lassen, von Micki, der da im

Schmutz lag und sich den Schweiß von der Stirn wischte. Ich weiß noch, wie Micki sich widersetzte, anfangs, wie er mich, als ich ihm meine Hilfe anbot, abzuweisen versuchte. Ich weiß noch, wie sehr ich mich aufdrängen musste und versuchen musste ihn zu überzeugen, was verständlich war, wusste er doch über mich noch viel weniger als ich über ihn, und war ich doch für ihn, bis auf weiteres, nichts weiter als eine kleinere, wenn auch nicht weniger gefährliche Ausgabe von dir, Allensbach. Ein Abklatsch, wenn du so willst, der nun, als habe er einen Eid geschworen auf die heiligen Geschäftsbedingungen, wie ein Polizist auf Streife zu gehen hat, um Missachtungen und Verfehlungen zu ahnden. Der, als sei er domestiziert worden oder auch abgerichtet, grundsätzlich etwas im Schilde führt, wenn er denn ums Eck kommt und seine Nase plattdrückt an den Fenstern des Volkes, deines Volkes, Allensbach. Und ich konnte, wie gesagt, Micki verstehen, wie er irritiert war, wie er da zu wissen glaubte, auf welcher Seite ich stand. Ich, das Subjekt, der nicht uniformierte Uniformträger, der sich im Windschatten des Erfolgsmenschen Allensbach nach oben gehandlangert hatte, und der nun die ihm eingetrichterten Paragraphen rezitiert, oder vielmehr stumpf ins Dunkle bellt, sind es doch immer noch die Hunde, die die Herde auf den rechten Weg zurückführen, während der Hirte auf seinen Stock gestützt so tut, als habe er mit der ganzen Sache nichts zu tun. Allensbach, ist es nicht so? Siehst du, was du angerichtet hast? Hier sein und am Ende sein und eingekeilt sein zwischen Vergangenheit und Zukunft. Ich weiß also noch, wie Micki sich widersetzte, wie er nicht wollte, dass ich ihn unterstütze, ich weiß noch, Allensbach, wie ich mich in

immer stärker werdenden Dosen einzubringen hatte, was ihn schließlich überzeugte, weil er schließlich auch nicht anders war als du, Allensbach, und es folglich genoss, von sich überzeugt zu sein, ohne Zweifel zu sein, und es folglich auch genoss, diese Überzeugung anderen Menschen mitzuteilen, die sich da vermeintlich aufopferungsvoll und uneigennützig zur Verfügung stellen. Als Bewunderer und eben auch als Handlanger. Wobei ich mich weniger als Handlanger sah, oder als, wie Micki es nannte, dritte Hand. Nein, ich sah mich vielmehr als Visionär und als jemand, dem es darum ging, Micki auf die Beine zu helfen, möglichst rasch, damit Ruhe einkehren würde und alles wieder seinen gewohnten Gang gehen könnte, damit auch ich mich wieder konzentrieren könnte auf meine eigentliche Aufgabe, die ich - natürlich! - etwas vernachlässigen musste, nachdem ich damit begann, Micki zu beobachten, als ich begann, Micki zu belagern und ihn davon zu überzeugen, sich von mir helfen zu lassen, was er mir schließlich auch, aus besagten Gründen der Eitelkeit, gestattete, nach und nach, bis ich schließlich gar nicht mehr wegzudenken war und ein Teil wurde von seinem Vorhaben, ob ich das nun wollte oder nicht. Micki sagte mir, dass es ihm eigentlich gar nicht so sehr darum ging, in jenen Tagen, was denn am Ende wirklich dabei herauspringen würde, weil doch das Erhabene/ das Meditative einzig und allein in der Entstehung zu finden sei. Alles, was danach kommen und folgen würde, seien doch nur Resultat und Bewertbares, mathematisch belegbare Zeugnisse, die Aufschluss geben über Talent und Unvermögen und (seinetwegen) auch Pech. So gesehen, meinte er, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, als er auf all das zurückblickte und, wie so oft, drauf und dran war, sich in

die Vergangenheit zu verlieben, ja, so gesehen, meinte er, sei also vielmehr dieses Davor entscheidend gewesen und auch die allerbeste Zeit. Die Zeit nämlich, als wir da gemeinsam im Dreck lagen und Vorkehrungen um Vorkehrungen getroffen hatten und auch Vorkehrungen dahingehend getroffen hatten, noch mehr Vorkehrungen zu treffen. Und das nur, um das Unausweichliche zu vermeiden, nur, um die Vorfreude möglichst lange zu konservieren und somit auch die Freude darüber, in einem abgeschlossenen Raum, fernab von Gemeinschaft und monetärem Diktat, einem Auftrag nachzugehen, der sinnvoll war und auch Hoffnung machte, der das Ganze erträglich machte. Aber auch die angenehmste Wohltat ist irgendwann ausgereizt. Und als es dann nicht mehr anders ging, als wirklich auch noch das letzte Brett und der letzte Balken zu Inventar verarbeitet waren und auch die Küche einigermaßen wiederhergestellt war, als folglich eben klar war, dass nun nicht mehr sehr viel mehr blieb als putzen und einkaufen und seine in Rahmen gepackte und somit zur Kunst erhobene *Trilogie der Auslöschung*¹

¹ Als man Ende 2012 (und somit gute fünf Jahre, nachdem sich diese hier geschilderten Ereignisse zugetragen hatten) das Zimmer des Hausmeisters respektive Erzählers gewaltsam öffnen musste, fand man neben mehreren, an die Wand gepinnten Zeitungsausschnitten (Thema: aktuelle Kapitalverbrechen) auch einen Spiralblock (A6), aus dem die meisten Seiten allerdings herausgerissen wurden. Der verbliebene Rest in diesem (mit Klebeband unter der Schreibtischplatte befestigten und somit aus der Sicht genommenen) Spiralblock und auch der auf dessen Deckblatt gekritzelte Titel (,Notizen aus der Überstadt') lassen keinen anderen Schluss zu, als dass es sich bei diesem Spiralblock ursprünglich um das Eigentum von Micki handeln musste. Unschwer zu erkennen, dass Micki auf diese Weise versucht hatte, das Erlebte zu rekapitulieren, und zwar ausgehend von seinem letzten Tag in diesem sogenannten Totenhaus, genauer gesagt: ausgehend von dem Tag, an dem Allensbach zu Besuch kam, um Micki und seine damalige Freundin für sein neues Projekt zu begeistern (,14 Uhr. Bitte sei pünktlich. S.'). Den wenigen nicht herausgerissenen und somit in diesem Spiralblock verbliebenen Seiten vorangestellt ist wiederum eine Art Prolog, der eine sich auf Rügen zutragene Situation schildert, die einen eindeutigen Verweis darauf liefert, was als ,Trilogie der Auslöschung' bezeichnet wird (s.u./ 1. Eintrag: Foto1, Foto2, Foto3; der Vollständigkeit wegen ist der verbliebene Rest aus Mickis ,Notizen' hier komplett abgedruckt). Noch kurz erwähnt sei an dieser Stelle, dass unklar ist, wie und wann der Hausmeister respektive Erzähler in den Besitz dieses Spiralblocks und somit in Besitz all dieser nicht unwesentlichen Informationen gekommen war. ///

1. Eintrag/Prolog: Fick dich. Fick dich! FICK DICH! (Absatz) Er trägt diese blaue Übergangsjacke, die er sich nur hat kaufen lassen, weil er gefroren hatte, dort, auf Rügen, wo sie sind, wie sie immer sind, und wo sie es nicht mehr ertragen wollte, sie, die Frau an seiner Seite, irgendwann, diese ständige Nörgelei: Rügen, immer Rügen, und

anzubringen, heißt: Schnappschüsse, vielleicht auch Glückstreffer, in wahrhaft imposanten Objektrahmen, für die er im Übrigen in seinem großformatigen Überschwang,

dann der Wind, das Wetter, was das nur soll! Ihre Vergangenheit ist nicht die seine, und ihre Zukunft? All die Erinnerungen, die wie Postkarten vom Kühlschrank rutschen, die überlagert werden, ausgetauscht werden, das will sie nicht, niemals, niemals will sie sich das kaputt machen lassen, schon gar nicht von ihm, Micki, Mitte 30, Querulant. Deswegen diese Jacke. Leicht gefüttert und klimatisch angepasst, also los, weiter. Gibt keinen Grund, es nicht zu tun, es nicht genau so und auch immer wieder zu tun, dort, auf Rügen, wieder Rügen, den hohen Stehkragen bis über die Nase gezogen und darüber, sich immer weiter aufblähd, die Mütze. Das war's. Das ist von ihm geblieben, auf Rügen, wo er ist, wie er immer ist, wo er für sich ist, nur er, in dieser Jacke steckend, nach Luft schnappend, während sie, mit ihm, aber doch mehr vor ihm schlendernd, mit jedem Schritt ein wenig fremder wird. Prora, Binz und Vorsicht bei den Kreidefelsen, und wenn gar nichts mehr geht, kommt Kap Arkona, und alles fängt von vorne an: dies und das und schieß doch drauf, oder eben: sie, vor ihm, sich niemals umschauend, auf diesem Weg, dann: sie, ein ganzes Stück weiter, kurz vorm Betreten dieses Waldstücks, dann: sie, sich vermutlich immer noch von ihm entfernend, vom Wald verschluckt. (Absatz) Später, im Restaurant, schenkt Micki ihr ein Buch übers Bogenschießen und grüne Lederhandschuhe aus dem Erzgebirge. Warum Bogenschießen? Micki kommt nicht drauf. (Absatz) Bevor es zur Penetration kommt, betrinken sie sich. // 2. Eintrag: Sie, die Frau an seiner Seite, wollte immer eine Katze haben, und als sie sich eine besorgt hatten, dann, irgendwann, nach einer Unzahl von Kämpfen und Anschuldigungen, konnte Micki sie verstehen. Er stellt fest, dass sie warm ist, atmet, dass sie lebt, und er macht ihr ein Kompliment, was sie, die Katze, zusammengerollt auf seinem Schoß liegend, gelangweilt zur Kenntnis nimmt. Ist das nicht alles ein Witz? Micki überlegt, warum sie wohl immer dieses S daruntersetzt. Kannst du bitte die Wäsche aufhängen, S. Hab das Auto genommen, S. Milch alle, sorry, S. Als würde er ihre Schrift nicht kennen, oder: als könnte jemand anderes dafür infrage kommen. Nicht kennen. Jemand anderes. Allensbach. Er habe ein neues Projekt, ließ er verlauten, und er müsse sie dringend sprechen, sie und den Mann an ihrer Seite. Micki erinnert sich. 14h00. Bitte sei pünktlich. (Absatz) Er, der talentierte Autodidakt, verknotet und angewidert, dreht den Zettel um und schreibt: Micki, du geile Sau, das war unglaublich gestern, ich liebe dich, S. // 3. Eintrag: Was, zum Teufel, ist los mit dir? Nicht da sein, feststecken, irgendwo, ist doch immer das Gleiche, man muss sich schämen, förmlich, fast, begreifst du das nicht? Dabei kann er doch gar nichts dafür, er ist halt so: hin und wieder im Reinen, mit sich, mit der Welt, aber dennoch nüchtern, viel zu oft, und das ist das Problem, sein Problem, bloß: sag das keinem, das will niemand hören, niemals. (Absatz) Du kannst sagen, dass du gesoffen hast, gestern, wenn du morgens nach Alk stinkst, dann kannst du das sagen, aber nicht mittags, mittags nicht, niemals mittags, das geht nicht, weil du nicht sagen kannst, dass du gestern gesoffen hast, wenn du noch am Mittag nach Alk stinkst, das glaubt dir keiner, auch wenn's so ist. Also rein mit dir, los, steig in den Bus, rein, rein, denk nicht nach, denk nicht an Schnaps, an Bier, denk an gar nichts, sei im Reinen, einfach so, mit dir, mit der Welt. (Absatz) Er, Micki, bemüht und nachsichtig, sitzt da und klopft an die Scheibe, nur um festzustellen, dass sie keine Einbildung ist, wie auch dieser Hammer nicht, ganz sicher, irgendwo, über ihm, da wird er sein: rot, in seiner Halterung steckend, verplombt und abgesichert, für den Notfall, was auch sonst. Mensch, du, immer diese Gedanken, ich meine: Unglück und Zerstörung, dabei ist doch alles heil und in Ordnung, oder etwa nicht? Er weiß es nicht, er, Micki, in diesem Bus sitzend, heute, gestern, vermutlich schon, du hast ja Recht. Aber schau doch mal, schau mal genau hin, wird er sagen, würde er am liebsten sagen, zu ihr, die ihm zuzuhören hat, dann, daraufhin, um, wie immer, mit den Augen zu rollen, wenn er mal wieder nicht aufhören kann: all die Bewegung, Menschen, stumm und abgetrennt, das ist doch seltsam, findest du nicht? Aber dennoch: er lebt, du lebst, atmest, bist warm, heiß, glühst, nicht tot zu kriegen, und es ist doch, unterm Strich, nur diese eine Scheibe, vor deinen Augen, eine Scheibe, das ist alles, alles kein Problem, schon gar nicht mit dem Hammer, den du nur nehmen musst, den du nur herauszureißen hast aus seiner Halterung, um zuzuschlagen, mit ihm, dem Hammer: zuschlagen, zuschlagen, immer wieder zuschlagen, los, los, der Sache ein Ende machen, der Sache- /// Hier brechen die Aufzeichnungen ab, und wir kehren zurück in den Haupttext, wo Micki kurz vor der Eröffnung des *Mama International* stand, als folglich eben klar war, dass nun nicht mehr sehr viel mehr blieb als putzen und einkaufen und seine in Rahmen gepackte und somit zur Kunst erhobene ‚Trilogie der Auslöschung‘ anzubringen ...

Allensbach, den verbliebenen Rest deines Zuschusses rausschleuderte, jedenfalls: als folglich festgestanden hatte, dass die Eröffnung des *Mama International* nun wirklich ins Auge zu fassen war, da war Micki so weit, mir sein wahres Konzept zu erläutern, war es doch bisher nur eine Baustelle ohne weiterführendem oder auch betriebswirtschaftlichem Nutzen. Und er war nur deswegen so weit, weil ich ihm angeboten hatte, einen Artikel zu schreiben, was ich ihm wiederum nur anbieten konnte, weil er mir zuvor gesagt hatte, er würde da vielleicht jemanden kennen, der Verwendung haben könnte für einen Artikel dieser Art. Womit sein Martyrium in den Gedärmen der Überstadt, ganz offensichtlich, nicht vollkommen nutzlos gewesen war, und er tatsächlich inmitten all dieser nächtlichen Verbrüderungsorgien jemanden kennengelernt hatte, der sich gerade mit einem *Lifestyle-Blog* einen Namen zu machen versuchte. Wir waren uns einig, dass es nicht schaden und unserem Vorhaben durchaus förderlich sein könnte. Wir waren uns einig, die Sache anzugehen und diesen Kontakt zu nutzen, ach, Allensbach: wir konnten ja nicht ahnen, dass dieser Jemand diesen Artikel auch wirklich veröffentlichen würde, und das eins zu eins, wie man sagt. Wobei er sich wenigstens noch die Mühe machte, dieser Jemand, die Signatur auszutauschen und somit seinen Namen daruntersetzte statt meines Namens, was, natürlich, ein anderes Thema ist, Allensbach. Was dir aber auch zeigt, dass auch ich wenig vorteilhaft aus dieser Sache herausgekommen war und allen Grund hatte, aus der Haut zu fahren, wäre ich nicht allzu sehr damit beschäftigt gewesen, mich deiner Kritik zu stellen, Allensbach, die vollkommen überzogen war und am Ende auch hysterisch. Denn

selbst, wenn ich den Artikel für Micki geschrieben habe und eben fürs *Mama International*, so habe ich ihn doch auch für dich geschrieben, Allensbach. Für dich und deine Firma, und es gab überhaupt keinen Grund, sich derart künstlich aufzuregen und mir vorzuwerfen, ich würde mich abkehren und meine Pflichten vernachlässigen, nur, weil ich dich mit keinem Wort erwähnte in diesem Artikel, nur, weil ich deine Firma mit keinem Wort erwähnte oder auch deine sechstausend Quadratmeter Leerstand in exponierter Lage. Kein Wort, sagtest du, kein einziges Wort, oder vielmehr sagtest du: mit keiner Silbe, ja, das war's! - mit keiner Silbe! - mit keiner Silbe habe man dich oder deine Firma oder eben auch die sechstausend Quadratmeter Leerstand und damit eben auch die sechstausend Quadratmeter Möglichkeit erwähnt, hier, inmitten der Überstadt. Kein Wort, kein einziges Wort, oder vielmehr: mit keiner Silbe! - in diesem Artikel! - von dem wir doch niemals dachten, Allensbach, dass er es bis zu einer Veröffentlichung bringen würde, handelte es sich doch lediglich um einen Versuch und folglich um eine Möglichkeit, das *Mama* in Szene zu setzen, ins Gespräch zu bringen. Verstehst du das? Es handelte sich doch in keiner Weise um einen Versuch oder um eine Möglichkeit, dich oder deine Firma oder auch dein Projekt und somit auch die ganze dem zugrunde liegende Idee zu diskreditieren oder sie gar zu missachten, was du mir aber zum Vorwurf machtest und mir zu verstehen gabest, dass es uns doch gar nicht gäbe, wärest du nicht da, wärest du es nicht gewesen, hättest du uns nicht von unseren Mäuerchen gezogen und ins Haus geschleift und so weiter. Als ob es immer darum geht, alles unter einen Hut zu bekommen, und als ob das überhaupt sinnvoll ist. Als ob es nicht besser ist, Allensbach, und

auch viel klüger, Schritt für Schritt vorzugehen, heißt: erst mal das *Mama* kultivieren und für Außenstehende interessant machen, bevor's dann ans große Ganze geht. Und als ob es nicht viel klüger ist und auch prestigeträchtiger, den Menschen damit die Möglichkeit zu geben, selbst zu entdecken und in Erfahrung zu bringen, was darüber hinaus in Erfahrung zu bringen ist. Es ist doch bereits schon alles voll mit Werbung und auch verstopft, und das ist doch das, was die Menschen satt haben, Allensbach, ja, das ist doch das, was die Menschen langweilt und auch abschreckt, weil die Menschen selbst entscheiden wollen, was gut für sie zu sein hat, und weil die Menschen selbst entscheiden wollen, welcher Sache sie sich hingeben. Wollen doch die Menschen, im Umkehrschluss, auch selbst entscheiden, was eben ganz und gar nicht gut für sie zu sein hat, weil sie, beispielsweise, in übertriebenem Maße darauf aufmerksam gemacht werden, und was sie somit am Ende noch am ehesten dazu bringt, diese mit Werbung aufgedonnerte Sache unerbittlich abzulehnen und auch zu bekämpfen, weil doch Werbung - und alles, was davon betroffen ist! - immer böse ist und auch durchtrieben, ich meine, ist es nicht so? Oder sollte es nicht immer so sein? Wir sind doch autark funktionierende Wesen, Allensbach, und wir handeln aus freien Stücken. Womit ich unterm Strich deiner Sache absolut nicht geschadet habe, mit diesem Artikel, im Gegenteil. Habe ich die Werbung mit all ihrem bitteren Beigeschmack doch ausschließlich mit der Eröffnung des *Mama International* in Verbindung gebracht und somit vermieden, dich und deine Firma in den Vordergrund zu rücken. Und habe ich doch somit vermieden, dich als einen dieser penetranten Geschäftemacher ins Gespräch zu bringen,

der du ja eigentlich bist, der du ja auch zu sein hast, willst du leben, willst du überleben. Womit ich also deiner Sache nicht nur nicht geschadet habe, mit diesem Artikel, sondern auch dafür gesorgt habe, dich als einen gleichermaßen zurückhaltenden wie sympathischen Menschen darzustellen, indem ich dich aus dem Blickfeld schob und dich eben nicht hab aussehen lassen, als wärest du einer dieser unsympathischen, weil ausschließlich Gewinn orientierten und nur zu oft auch unkultivierten Menschen, jemand, der darauf besteht, immer und überall seinen Namen zu lesen oder eben den Namen seiner Firma. Und ich denke, diese subtile und folglich auch raffinierte Strategie dürfte durchaus aufgegangen sein, zumindest denke ich, dass dir diese Strategie in keiner Weise geschadet hat, dass vielmehr allen geholfen war, unterm Strich, und ich denke, Allensbach, das weißt du auch. Schließlich muss ich dich nicht daran erinnern, wie schleppend sich deine Geschäfte, hier, in der Überstadt, entwickelten. Bis hin zur Eröffnung des *Mama International*. Ich muss dich wahrscheinlich auch nicht daran erinnern, wie unzufrieden du warst und auch sein musstest angesichts der Ausbeute, oder auch angesichts der Auslastung deines Objektes am Ende dieser ersten Zeit, als die Interessenten schon Mützen trugen und sich immer noch nicht sicher waren, als sie noch auf Zeit spielten und gerissener sein wollten als du, Allensbach. Ich muss dich wohl auch nicht daran erinnern, mit welcher Heftigkeit das *Mama* einschlug, pünktlich zum Jahreswechsel, und wie es die sowieso schon angefixte Szene zusätzlich in Aufruhr versetzte und damit deinem Vorhaben den dringend erforderlichen Schub gab. Einen Schub, der doch erheblichen Einfluss gehabt haben könnte auf die

Entscheidungsfreudigkeit so manchen Zwischennutzers. Womit nicht von der Hand zu weisen ist, Allensbach, dass Micki mit dem *Mama International* der Sache Leben einhauchte, deiner Sache, und dass er den Stein ins Rollen brachte, dank, oder besser gesagt: vielleicht auch dank dieses Artikels. Aber all das ist dir wohl entgangen. Und - und wenn man dich jetzt hier so liegen sieht, Allensbach, dann will man dich in den Arm nehmen und dir zuflüstern, dass du endlich mal zur Ruhe kommen solltest, dass du die Zeit, die dir hier und hiermit geschenkt wird, auch nutzen solltest, hast du dich doch um nichts weiter zu kümmern. Hier, in diesem Bett, in dem du doch nur daliegen musst, nichts tun musst, kannst. Und wenn man bedenkt, wie es sonst aussieht, um dich herum und vermutlich auch in dir, dann ist das doch ein ganz außergewöhnlicher Zustand, in welchem du dich befindest, beinahe privilegiert, Allensbach, hör doch mal- Aber du wirst die Ruhe schon kleinkriegen, meinst du nicht auch? Allensbach? Du wirst dich aufrichten und erinnern, und nachdem du dich erinnert hast, wirst du feststellen, dass du nichts von dem vergessen hast, was vorher war, oder: wie es vorher war, oder auch: wie du vorher warst. Und du wirst aufstehen und weitermachen und Dinge veranlassen, von denen du denkst, dass man sie veranlassen müsste, da gewisse Entwicklungen so und so stattgefunden haben, in deiner Wahrnehmung, ja, da gewisse Entwicklungen in deiner Wahrnehmung das und das bewirkt haben, obwohl es doch ganz anders war. Du wirst aufstehen und feststellen, dass es Menschen gibt, auf die du dich nicht mehr verlassen willst, Menschen, die dir alles zu verdanken haben, die du gerettet hast oder auch bewahrt hast vor dem Vergessen. Du wirst feststellen, dass es Menschen gibt, die sich abkehren

von dir, die, trotz deiner großen Verdienste, nicht in deiner Nähe sein wollen, weil sie dich nicht verstehen, oder dich nicht verstehen können, weil sie, trotz deiner großen Verdienste, nicht einverstanden sind mit deinem Selbstverständnis und damit, wie du dich aufführst. Du wirst aufstehen und dich erinnern, Allensbach, und du wirst dich auch an die Eröffnung des *Mama International* erinnern und daran, dass ich mit dir reden wollte, dass ich den Versuch unternahm, die Dinge klarzustellen und meine Position zu erklären. Du wirst dich erinnern, wie du mich abgewiesen hast, weil du mir diese Möglichkeit nicht geben wolltest, weil du mich lieber zusammenhangslos und willkürlich hast stehenlassen wollen, um mir das Gefühl zu vermitteln, dass alle wichtig seien und auch beachtenswert, außer mir. Außer mir, Allensbach. Als wäre ich dein Feind, und selbst, wenn ich dein Feind gewesen sein sollte in jener Zeit, so hättest du mir das sagen müssen, wenigstens das. Feind, Feind, verstehst du? - da ist doch nichts dabei! Du hättest mir sagen müssen, dass ich dein Feind bin, oder dass du mich als deinen Feind betrachtetest, und ich - ich! - ich hätte die Sache richtig stellen können, dafür sorgen können, dass sich auch nichts aufstaut, wenn du verstehst. Kontrollverlust, Allensbach, oder doch Attacke? Stattdessen: du hier? - und ich formulierte es als Frage, ganz bewusst, doch du hattest keine Zeit für einen Witz, keinen Kopf für einen Spaß unter Freunden, vorbei. Und für mich, der ich glaubte, einen Versuch sei es wert, hieß es Abschied nehmen, wieder mal. Als wäre es Tradition. Ich meine, weißt du noch? Allensbach? Als ich vom Turmzimmer Abschied zu nehmen hatte, gleich zu Beginn? Also vom schönsten und fruchtbarsten Zimmer überhaupt? Als ich

drauf und dran war, die Sache einfach hinzuschmeißen, weil du mir sagtest, das Turmzimmer selbst in Anspruch nehmen zu müssen? Um dort deine Badewanne zu installieren als Symbol deiner von nun an stattfindenden Präsenz, hier, in der Überstadt. Eine Badewanne! Wie unverständlich mir das schon damals war. Eine Badewanne im Turmzimmer, also im schönsten und fruchtbarsten Zimmer überhaupt, mit Blick auf den Gendarmenmarkt, für dich, Allensbach, für dich! - wohingegen für mich das Zimmer daneben blieb. Ein Zimmer, das nur halb so groß ist wie das Turmzimmer, und deshalb nur halb so gut. Dieses Zimmer hat auch nicht diese breite Fensterfront, die sogar ums Eck geht, nein, dieses Zimmer hat nur diese schmale Fensterfront, wodurch ich nur auf den halben Gendarmenmarkt blicken kann und nicht wie du, nebenan im Turmzimmer, auf den ganzen. Womit mein Zimmer also nicht mal halb so gut ist wie dein doppelt so großes Turmzimmer, sondern, im Prinzip, nur ein Viertel so gut, wenn überhaupt. Und, Allensbach, glaub mir: hätte ich bezüglich dieser Ungerechtigkeit weitere Überlegungen angestellt, wären mir bestimmt auch noch weitere Auffälligkeiten eingefallen, wie beispielsweise das Raumklima, das in einem großen und hellen Zimmer natürlich ungleich besser ist als in einem schmalen und dunklen. Womit aus dem Einviertelzimmer etwas noch viel Kleineres und dementsprechend Unterklassiges wird, ja, am Ende womöglich gar nicht mehr ist, gar nicht mehr zu existieren scheint und folglich auch keinen Platz mehr bietet für meinen Stuhl, geschweige denn für meinen Tisch, und beides brauche ich doch, jedenfalls mehr als du deine Badewanne mit Blick auf den Gendarmenmarkt, ich meine, wie oft warst du da? Wie oft hast du dein Turmzimmer benutzt, Allensbach?

Und wie oft waren Fremde dort, um diesen Ort für ihre unsäglichen Überstadtinspektionen zu missbrauchen? Du siehst, mein Lieber, es ist nicht viel, was ich für mich in Anspruch nehmen muss, und selbst dieses Mindestmaß an Komfort und Zuversicht hast du mir genommen. Hast es an dich gerissen mit der Selbstverständlichkeit eines Bürgermeisters, die dir vielleicht durchaus zusteht, die mir aber dennoch die Luft zum Atmen nimmt, dort, in meinem kleinen Zimmer, das nur noch minderwertig ist bei all dem Wissen. Hier sein und am Ende sein und zusehen, wie der Hauptraum erstrahlt, während im Hinterzimmer eine kleine Flamme des Mitleids zu flackern beginnt. Und nicht, dass wir uns jetzt falsch verstehen, Allensbach, nicht, dass du denkst, ich sei hier, um dir Vorhaltungen zu machen oder um dir Dinge zu unterstellen, dies und das eben, wo ich doch weiß, dass du sowieso keine Zeit hast, für gar nichts. Und am wenigsten wirst du demnach Zeit haben, dir irgendwelche Boshaftigkeiten auszudenken oder eben Giftpfeile aus dem Köcher zu ziehen, um sie mir dann in den Rücken zu schießen. Also nicht, dass du denkst, ich wollte die Schuld von mir weisen und Gründe finden, aus dem Nichts, für dies und das eben, was eben so quer liegt und mich behindert oder gar aufhält, nein, Allensbach, im Gegenteil: es ist mein freier Wille, der mich in diese Lage bringt, der mich eben an diese, auf den ersten Blick unterklassigen und folglich auch minderwertigen Orte führt, der mich in Deckung gehen lässt. Ich meine, es gibt diese Orte, sie sind da! Und es muss folglich auch Menschen geben, die an diesen Orten Unterschlupf finden, warum auch immer, ich meine, diese Orte bieten nichts außer Schmerzen und Verzicht, Allensbach, und wenn ich mich dort aufhalte,

dann, wie gesagt, weil ich mich dort aufhalten will. Weil ich eben die Größe habe und auch die Stärke, mich dort aufhalten zu wollen, nein, zu können, weil ich nämlich gar nicht anders kann, Allensbach, oder: weil ich es vielmehr nicht mehr ertragen kann, unter euch zu sein, euch dabei zuzusehen, wie ihr eure Gläser aneinanderrauschen lasst, wie ihr euch in den Armen liegt und so tut, einfach so, als wäret ihr in der Lage, die Zukunft unter euch aufzuteilen. Ja, ich halte mich dort auf, Allensbach, in diesen trostlosen und nicht immer zur besten Seite hin ausgerichteten Zimmern, weil ich eine Abneigung empfinde, die zwanghaft geworden ist und mich antreibt an etwas zu glauben, was dahinter liegt, also hinter euch liegt, hinter dem Haupttraum sozusagen, den es zu durchschreiten gilt, und den es folglich zu überstehen gilt. Ich halte mich dort auf, Allensbach, an diesen unterklassigen und eben auch minderwertigen Orten, weil auch ich Teil bin dieser Geschichte und ein Anrecht darauf habe stattzufinden, ob es der Mehrheit nun gefällt oder nicht, ach, Allensbach: deine Ignoranz wird dich noch mal umbringen! Oder wie würdest du es dir sonst erklären, dieses Bett und deine Besinnungslosigkeit und auch die Tatsache, dass ich der Einzige bin, der dich gesucht hat, der Einzige, der dich gefunden hat? Erwinnere dich! Erwinnere dich, wie du dich aufgeführt hast bei der Eröffnung, wie du so getan hast, als wäre es dein Laden, das *Mama International*, und auch deine Erfindung, und wie du demnach so getan hast, als wärest du es gewesen, der wochenlang im Dreck lag, um Bretter und Balken zu Inventar zu verarbeiten. Und ich will mir gar nicht vorstellen, wie demütigend das erst für Micki gewesen sein musste, wie er sich da vorgekommen sein

musste, ich meine, wie du ihn da an dich rangezogen hast und herumgereicht hast, immer wieder, als wäre er eine Trophäe, die es zu berühren gilt, als wäre all das ein Sieg auf ganzer Linie, Allensbach, und zwar dein Sieg und deine Linie, nicht wahr? Ich meine, ist es nicht so? Hier sein und am Ende enthemmt sein und den Bezug verlieren? Ich weiß nicht. Micki sagte mir, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, er sagte, er selbst habe die Eröffnung nur schemenhaft in Erinnerung, meine Wahrnehmung von diesem Abend könne er allerdings nicht bestätigen. Es sei doch normal und auch nachvollziehbar, sagte er, was sich da an diesem Abend zugetragen habe, und, besonders auch, wie es sich zugetragen habe, wie sich alle aufgeführt haben, an diesem Abend, er selbst mittendrin. Micki sagte mir, er habe an diesem Abend kein Interesse gehabt, sich mit Altlasten herumzuschlagen oder mit Befindlichkeiten, auch: mit Dingen, die außerhalb seiner Reichweite lagen. Er sagte, er habe ausschließlich Interesse gehabt an seiner eigenen Person und an der Tatsache, endlich mal wieder festen Boden unter den Füßen zu spüren, endlich mal wieder wer zu sein. Und er sagte auch, er habe ausschließlich Interesse an der Tatsache gehabt, dass er so langsam abgeschlossen haben dürfte mit der Vergangenheit, mit dem Totenhaus, oder vielmehr mit dessen Geruch, der doch bis dahin noch immer an ihm klebte, irgendwie. Er sagte, er sei an diesem Abend endlich angekommen, hier, in der Überstadt, wo alles nach oben hin offen sei und er sich also endlich frei gefühlt habe. Wo er folglich auch nichts vermissen konnte oder durfte, im Gegenteil: ist doch, sobald man im Besitz ist von etwas, das nach Originalität aussieht oder nach Wert, oder eben auch nach Prestige, ja, ist doch in so

einem Fall auch immer jemand mehr oder weniger Prestigeträchtiges bzw. Wertvolles, oder meinetwegen (seinetwegen) auch Originelles an deiner Seite, der oder die eben das, was du hast, mit dir im Sinne eines nach allen Seiten hin offenen Kompensationsabkommens zu teilen versteht, und das sei auch schon alles gewesen an Erkenntnis. Alles, was er benötigt habe, wonach ihm der Sinn stand. Womit also mit der Eröffnung eine neue Zeitrechnung begann, für ihn, und die Zeit nach der Eröffnung für ihn nichts anderes werden sollte als eine Trendwende, die es ihm ermöglichen sollte, vergesslich zu werden und eben auch, wie so manch Anderer, überheblich. Ganz so, als stünde der Mensch über der Idee und darunter das Pack, ich meine, Allensbach, fällt dir was auf? Nicht verwunderlich demnach, dass keiner von euch beiden anwesend war, am Tag danach, zur - wie du es genannt hattest, Allensbach! - obligatorischen Manöverkritik. Am Abend hattest du es noch euphorisiert in die dafür bestimmten Ohren gespuckt, vermutlich, um mich zu besänftigen, mich aus dem Spiel zu nehmen, vermutlich um deine Ruhe zu haben, sei's drum. Warst jedenfalls nicht da. Konnte am nächsten Morgen nur die Mutter von Micki vorfinden, die, wie sie meinte, gekommen sei, um das Chaos in der Küche zu beseitigen, was ihr, wie sie meinte, gestern nicht mehr gelingen wollte, war sie doch zu erschöpft gewesen, und wir waren uns einig, den Eröffnungsabend vor Augen, dass die Arbeit, hier, in der Küche, für einen bzw. für eine allein zu viel sei, grundsätzlich, und dass man ihr, also der Mutter von Micki, in den nächsten Tagen unter die Arme greifen müsse, unbedingt, da es ja nicht weniger werden dürfte mit dem Stress. Wir waren uns einig, dass es auch in

Zukunft jemanden brauche, zusätzlich, unbedingt, eine Küchenhilfe, beispielsweise, die ihr und den Müttern, die noch folgen würden, zur Verfügung stehe. Wir waren uns einig, dass diese Küchenhilfe keinesfalls Koch sein dürfe, um ein Kompetenzgerangel zu vermeiden, waren wir uns doch einig, dass Mütter nun mal gerne das Sagen haben in ihren Küchen, und dass man sich mit den jeweiligen Eigenarten dann auch abzufinden habe. Wir waren uns einig, dass dies ja auch das eigentliche Konzept sei vom *Mama International*, und wir waren uns einig, dass es sich hierbei um ein ganz wunderbares Konzept handeln würde, wenn es denn funktioniert. Wir waren uns einig, dass man nicht davon ausgehen könne, jederzeit eine Mutter aus dem Ausland zur Hand zu haben, da dies ja auch sehr teuer sei und auch aufwändig, mit der Anreise und so weiter, dass es folglich umso wichtiger sei, einen festen Stamm von Müttern zu haben, auf den man jederzeit zurückgreifen könne, auch kurzfristig. Wir waren uns einig, dass diese *Residents* aus der Überstadt zu kommen haben, bestenfalls, wo es, darüber hinaus, ja auch Unmengen an ausländischen Müttern geben würde, was rein konzeptionell natürlich Michael in die Karten spiele, oder eben auch seiner Idee. Wir waren uns einig, dass sie mit dem Wort *Residents* nichts anfangen könne, genauso wenig wie ich mit dem Namen Michael, dass wir aber grundsätzlich einer Meinung seien, und wir waren uns einig, dass sie, als die Mutter von Micki oder auch Michael, natürlich immer ein Vorrecht habe und jederzeit willkommen sei. Wir waren wir uns einig, dass es für eine Mutter immer schön sei, sich, hin und wieder, in der Nähe ihres Kindes aufzuhalten, gerade jetzt, wo das Kind hier sei, in der Überstadt, was sie (unter uns gesagt) nicht

wirklich verstehen könne. Wir waren uns einig, dass man nicht immer alles verstehen könne oder auch wissen, schon gar nicht, ob es das *Mama International* wirklich wert sein würde, ein begonnenes Leben abubrechen und alles aufzugeben und zurückzulassen. Wir waren uns einig, dass es nun mal so ist, wie es ist, dass man eben nicht drinstecke und nur bis zu einem gewissen Grad Einfluss nehmen könne, und wir waren uns einig, dass es, ganz nebenbei, eine Freude für sie gewesen wäre, die Exfreundin von Micki wenigstens noch ein Mal gesehen zu haben, gestern, bei der Eröffnung, woraufhin ich vorgab, keine Ahnung zu haben, wen sie damit gemeint haben könnte. Wir waren uns einig, dass einfach zu viel los gewesen sei, gestern, bei der Eröffnung, und dass es bestimmt auch sehr lange ging, bis sie dann alle genug hatten. Wir waren uns einig, dass wohl weiter niemand mehr auftauchen würde, jetzt, am Morgen danach, zur obligatorischen Manöverkritik, und dass es wohl keinen Sinn mehr mache, weiter zu warten, auf Micki oder gar auf dich, Allensbach, dass dies aber auch gar nicht notwendig sei, hätten wir beide doch bereits alles besprochen und auch geklärt, im Sinne von Hand drauf, wenn du verstehst, Allensbach. Und wir waren uns also einig, dass wir gut miteinander auskommen würden, in den nächsten zwei Wochen, während sie die Chefin sein würde und ich die Küchenhilfe, ich, der ich keine Ahnung habe vom Kochen oder von einer Küche an sich, der ich folglich prädestiniert sei, ihr und den Müttern, die noch folgen würden, zur Verfügung zu stehen, zukünftig, und wir waren uns also einig, dass wir uns einig seien und folglich frisch ans Werk gehen wollen, gemeinsam, dass wir davor aber noch eine Stärkung bräuchten, die wir uns auch verdient haben würden,

die wir offensichtlich auch nötig haben würden. Ja, wir waren uns einig, dass sie mich, bevor ich sie, im Sinne einer ersten Amtshandlung, mit einem *Car2go* zur *Metro* fahren würde, noch, wie sie sagte, aufpeppeln wolle, sei ihr doch schließlich nicht entgangen, dass ich, wie sie sagte, ganz weiß um die Nase sei, was ihr gar nicht gefalle, und wir waren uns einig, dass ich mich schon mal hinsetzen solle, während sie sich darum kümmern würde, während sie sich um mich kümmern würde. Ach, Allensbach! Wie stehen wir denn da? Feiern einen überlegenen Sieg über unser Elternhaus und gehen doch nur zugrunde an unserer neoliberalen Paranoia, ein Zustand, der uns immer mehr und mehr und mehr aus der Fassung bringt und der uns immer mehr um den Verstand bringt, der uns zersetzt und einsam macht. Uns am Ende auch gefährlich macht. Als lebten wir nicht in verbesserungswürdigen Zeiten, Allensbach, und als wäre es nicht an der Zeit, uns selbst infrage zu stellen, haben wir doch lange genug gewütet und zerstört und uns gegenseitig lahmgelegt. Als wäre es folglich nicht schon längst an der Zeit, uns den so dringend erforderlichen Aufschub zu gewähren, zur Abwechslung, um unsere Fehler zu korrigieren oder um es wenigstens besser zu machen, in Zukunft, aber nein! - nicht doch, Allensbach! Es ist und bleibt ein Blindflug. Autopilot off/off. Keine Sicherheit, kein Ziel, kein Anfang und auch kein Ende, aber die absolute Freiheit und Zugang zu allem, und so verstehen wir uns als Sieger, jeder für sich, und dieses Verständnis brüllen wir hinaus, lauter als die anderen, überzeugter als die anderen, während wir doch nichts anderes machen, als im Gleichschritt von einer Erneuerung zur nächsten zu marschieren, geblendet von der irrwitzigen Annahme, eine

eigene Identität zu besitzen. Aber man wird in diesem Gleichschritt keine Identität entdecken. Gleichschritt ist Krieg, und wenn auch kein Blut zu sehen ist, so heißt das noch lange nicht, dass wir weniger verwundet sind, dass wir nicht am Stock gehen, den wir standhaft als Allzweckwaffe einzusetzen wissen, als Drohgebärde, die wir uns schließlich aneignen mussten, weil wir uns zur Wehr setzen müssen, ständig, und weil wir uns behaupten müssen, da wir am Ende, ob wir wollen oder nicht, zu leben haben, oder auch zu überleben. Und während wir also teilnehmen, um, wie man sagt, am Ball zu bleiben, ist es die allgegenwärtig zur Schau gestellte Leichtigkeit der Anderen, diese Lüge, die uns an das erinnert, was uns selbst nur zu gerne abgeht, jederzeit, was wir aber auch nur zu gerne für uns in Anspruch nehmen wollen, jederzeit, weil wir sie doch so unbedingt in Anspruch nehmen müssen, diese Leichtigkeit, da wir uns ja ständig fragen: kann das wirklich sein? Und wenn ja, was ja offensichtlich ist: warum nicht ich? Ich meine, schau sie dir an! All die kleinen Wirtschaftswunder, die zufrieden sind, wenn sie nur wissen, wohin mit sich und so weiter, und wenn's auch nur für kurze Zeit ist, für zwei Jahre oder drei: drei Jahre in exponierter Lage: mehr brauchen sie nicht! Das ist alles, was sie wollen! Erst mal! Ist das nicht unglaublich? Drei Jahre! Oder meinetwegen auch fünf! Und manchmal auch nur wenige Wochen! Aus dem Menschen, der niemals etwas anderes war als ein, ich zitiere, zweibeiniges undankbares Wesen, aus diesem Menschen ist etwas noch viel Verachtenswerteres geworden, ist ein Zwischennutzer geworden, uneigennützig und hinnehmend, ein Lückenfüller, oder auch Überbrücker. Ohne Anspruch auf Nachhaltigkeit oder auf Verbleib, ich meine,

heute hier und morgen da, oder - wie würdest du das nennen, wie würdest du das in Worte packen, das, was man da macht, oder auch das, was man die Menschen da machen lässt? Was man ihnen da ermöglicht, innerhalb einer Frist? Angesichts einer unaufhörlich tickenden Uhr? Kein Wunder also, dass wir uns auch nichts mehr einfallen lassen, dass wir uns keine Gedanken mehr machen, kein Wunder, dass wir auf Bestehendes zurückgreifen, um es zu verändern, zu verfälschen, auf die Schnelle, um es eben einfach anzupassen oder, wie die Profis sagen, zu optimieren, müssen wir doch morgen auch schon wieder weiterziehen und umdenken, ist doch morgen wieder alles anders, vorbei. Ich meine, kein Wunder also, dass uns nichts mehr einfallen will, dass wir uns keine Zeit mehr nehmen, um etwas Besonderes zu schaffen, etwas Hilfreiches, alles Quatsch, wie gesagt: wir haben doch keine Zeit, und schon gar kein Budget, und so muss man eben das Beste draus machen und effizient sein und eben schauen, was die anderen machen. Deswegen nähern wir uns auch alle an. Deswegen dieser Gleichschritt, Allensbach. Weil wir alle gleich sein wollen, müssen, nicht anders können, weil wir uns hineinstolpern lassen in dieses Auffangbecken, in dem wir, um bloß nicht der Erste zu sein, der zugrunde geht und eben auch verlorenght, ja, in dem wir dann beinahe aussichtslos um unser Leben kämpfen, in diesem Becken. In dem man, wie es scheint, nur noch den Stöpsel ziehen muss, um endlich Ruhe zu haben, um endlich möglichst viele von uns mit einem Schlag- vernichtet zu haben- hätte ich beinahe gesagt, aber - nein! - doch, ja! - im Prinzip wollte ich das auch, vernichten, vielleicht gar nicht schlecht. Ich meine, wir wollen doch alle nur vermeiden, irgendwann wo zu stehen und

zu sagen: Hallo, meine Name ist Soundso und ich bin heute Ihr Wasauchimmer und ich hasse meinen Job! Ich meine, alles ist voll mit Menschen voller Hass, mit Menschen, die all das hassen, was sie da machen, und wenn sie nicht hassen, was sie da machen, dann hassen sie was anderes oder sich selbst. Ich meine, hier sein und am Ende sein und auf der Stelle treten und hoffen, dass es weitergeht und sich fragen, ständig: wen trifft die Schuld? Allensbach, was denkst du? Denkst du, dich trifft die Schuld an dieser Entwicklung? An deiner Entwicklung? Schon gut, ich will's gar nicht hören, gar nicht wissen, und schon gar nicht will ich, dass hier ein falscher Eindruck entsteht. Aber nichts bleibt unauffindbar, nichts bleibt unzumutbar, und auch wenn ich weiß, dass du es nicht abkannst, wenn man so bittstellerisch daherkommt, weil du willst, dass die Menschen etwas tun, anstatt anzukommen und zu fragen, was zu tun sei, in dieser Situation oder in jener, so bin ich dennoch hier, weil's hier nicht um ein defektes Türschloss geht oder um eine durchgebrannte Sicherung oder um eine Mülltonne, die nicht weiß, wo sie hin soll, sondern weil es hier um Existenzen geht, Allensbach, für deren - wie soll ich sagen? - für deren Existenz du nicht wenig verantwortlich bist, es tut mir leid. Alles tut mir leid. Mein Auftreten, dieser Zeitpunkt, ich, ich bin ein wenig nervös. Noch nie habe ich dich in einem solch jämmerlichen Zustand erlebt, ich meine, was ist das alles? Kiefer, Jochbein, Augenbecherboden? Dazu ein Schädelbasisbruch mit Hirnblutung? Das volle Programm, und somit alles wie gehabt, nicht wahr? Dabei hätte es doch gar nicht so weit kommen müssen, hätte sich nur jeder an das gehalten, was ihm zusteht, meinst du nicht auch? Meinst du nicht,

Allensbach, dass wir uns, hätte sich nur jeder an das gehalten, was ihm zusteht, oder eben an das gehalten, was in seiner Macht steht, dass wir uns da niemals in diesem Zustand befänden, in dem wir uns jetzt befinden, ein Zustand, der uns alleine lässt, uns zurücklässt inmitten dieser katastrophalen Zusammenhänge? Hier sein und am Ende sein und zusehen, wie uns alles durch die Finger rinnt, wie nichts mehr zurückzubleiben scheint, ganz plötzlich? Wohl eher nicht. Micki sagte mir, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, als er sich in einem manischen Anfall die Kopfhaut blutig kratzte, er sagte, er habe gar nicht registriert, damals, was da vor sich ging, zwischen dir und seiner Exfreundin, als er so aufgeregt war und auch so nervös, du weißt schon: wegen der Eröffnung. Als er sowieso schon unter Strom gestanden habe, wie er sagte, und sich dazu auch noch enthemmen musste, später dann, mit dir und all den anderen. Er sagte, er habe sie zwar zur Kenntnis genommen, die Tatsache, dass ihr da gemeinsam aufgetaucht seid, aber das sei auch schon alles gewesen. Viel zu sehr war er doch damit beschäftigt, sich zurechtzufinden in seiner neuen Rolle, und viel zu sehr war er also damit beschäftigt, alles andere zu vergessen, zu verdrängen, all das eben, was er war und nicht mehr sein wollte. Und so war es auch nicht weiter verwunderlich, dass er die ganze Situation nicht richtig einschätzte, da er sie vielleicht auch ganz einfach unterschätzte, da er sie nicht konsequent, also nicht bis zum Ende, also nicht über die Schmerzgrenze hinaus einzuschätzen in der Lage war. Da er vielmehr einfach aufhörte, dies oder das einzuschätzen, oder - in dem Fall: dich und seine Exfreundin einzuschätzen. Die Tatsache, dass du da gemeinsam mit

seiner Exfreundin aufgetaucht bist, konnte schließlich vieles bedeuten. Aber eben auch gar nichts. Es war doch logisch, dass du, Allensbach, solch ein schwerwiegendes Ereignis, wie es die Eröffnung des *Mama International* nicht nur in den Augen von Micki war, dass du ein solch schwerwiegendes Ereignis als Anlass nehmen würdest, deine Geschäftspartner um dich zu scharen und zu beeindrucken, und dass du somit eben auch die Exfreundin von Micki um dich haben und beeindrucken wolltest, da sie dich ja nach wie vor betreute, als Agentur, und da sie somit eben auch einer dieser Geschäftspartner war, die es zu diesem Anlass einzuladen und zu bewirten galt. Und es war dazu doch noch viel logischer, dass sie, die Exfreundin von Micki, dieser Einladung Folge leisten würde, da sie ja bestimmt neugierig war und wissen wollte, wie es um ihn stand, wie es um Micki stand und so weiter, hier, in der Überstadt, jetzt, nach all der Zeit. Aber der eigentliche Grund, warum er sich damit nicht beschäftigen wollte, warum er all das nicht weiter an sich ranlassen wollte, war-! - ich meine, überleg doch mal! Allensbach! Du und seine Exfreundin, zu jenem Zeitpunkt! Handelte es sich doch bei euch beiden um exakt die beiden Menschen, von denen er sich abkehren wollte, ja, handelte es sich doch bei euch beiden um exakt die beiden Menschen, die ihn an seine Hilflosigkeit erinnerten, die ihn an sein Unvermögen erinnerten, an seinen Hang zu scheitern, oder eben an seinen Hang, ohne fremde Hilfe nicht ans Ziel zu kommen. Ihr beide, Allensbach, du und seine Exfreundin, ihr beide seid exakt die Menschen gewesen, die den neuen Micki an den alten Micki erinnerten und eben an die Tatsache, dass er nicht in der Lage war, allein klarzukommen, dass er, ganz gegenteilig, angewiesen

war auf einen Wohltäter. Also auch auf dich, Allensbach, der du ihm da diese grausam zugerichtete Gastroeinheit zugewiesen und ihm zudem diesen Investitionszuschuss in die Hand gedrückt hattest. Der du ihn also von diesem Mäuerchen gezogen hattest, auf dem er doch nur saß, weil er sein begonnenes Leben zugunsten einer Erneuerung abbrechen musste, weil er sich befreien wollte von seinem anderen Wohltäter, von ihr, ja, weil er sich lösen wollte von diesem Totenhaus, wo es nichts mehr zu holen gab für ihn, wo er auf dem besten Wege war, in einer unaufhaltsam voranschreitenden Abhängigkeit zersetzt zu werden, unwiderruflich. Wo er also auf dem besten Wege war, ein Mittel zum Zweck zu werden innerhalb eines Planes, den seine Exfreundin für sich erdacht und daraufhin auf alles andere übertragen hatte, ohne dass sie, die Exfreundin, die doch eigentlich ein Gespür haben sollte, sich fragte, was er da überhaupt so macht, die ganze Zeit, dort, in diesem, wie Micki meinte, industriell definierten, loftartigem Riesenraum, in ihrer Agentur, wo man sich schon mal aus den Augen verlieren konnte, und wo er also begann, sich die Hilferufe in die Schläfen zu morsen, denn, wie gesagt: während sich seine Exfreundin dort immer besser zurecht fand und schließlich auch mehr wollte vom Leben und so weiter, konnte Micki nichts weiter tun, als dieses Torschlussgehabe teilnahmslos zu ertragen und, gegebenenfalls, abzunicken. Kurz: es war nicht sein Leben, nicht mehr. Und auch, wenn ihm seine ganzheitlich verkackte Existenz nach wie vor zu schaffen machte, hier, in der Überstadt, so sah er doch mittlerweile wenigstens das Licht, Allensbach, weil er sich sicher war und ganz bestimmt auch sicher sein musste, dass sie sich auszahlen würden, seine Bemühungen, hier, in der

Überstadt. Und dass er seine Schuld begleichen würde, früher oder später, und folglich frei sein würde, auf ganzer Linie. Und bis dahin wollte er sich bemühen, sich all der tränenschweren Erinnerungen zu entledigen. Bis dahin wollte er die potentiellen Folgen seiner eigenen Taten verleugnen, wollte sich austricksen, umdrehen, wegschauen. Bis dahin wollte er nichts mehr mit dem zu tun haben, was ihn auch nur im Ansatz daran hindern könnte, an sich zu glauben, bis dahin wollte er nichts mit dem zu tun haben, was ihn daran hindern könnte, diesen Glauben auch vorzutragen, aus dem Stand sozusagen, laut und deutlich, wie all die Anderen, mit Siegerlächeln und in strammer Haltung. Und sollte es mal nicht so laufen, sagte er sich, würde er sich einfach die Sonnenbrille aufsetzen, seine *Rayban*, die noch neu war, zu jener Zeit, und noch beinahe ohne Kratzer, die er sich zu tragen befahl, weil auch er ein Macher war, ein Kreativer, auf seine Art, weil auch er erfolgreich war, endlich, oder wenigstens ganz bald, ja, ganz bestimmt! Und bis dahin eben, sagte er mir, bis dahin, Allensbach, wollte er euch, gerade euch, also dir und seiner Exfreundin, mit dem nötigen Respekt begegnen, wie er sagte, mehr aber auch nicht. Was am Ende gar nichts ist, wenn du verstehst, Allensbach, und wer weiß – wer weiß, Allensbach! – wer weiß, wie es gekommen wäre, wie es sich entwickelt hätte, wäre Micki an jenem Morgen, am Morgen nach der Eröffnung, wäre Micki da an dem Ort gewesen, an dem ich gewesen bin, und hätte also Micki am Morgen nach der Eröffnung das gesehen, was ich gesehen hatte. Denn – natürlich! – war es seine Exfreundin, die da im Wasser lag, Allensbach, ich meine, natürlich war es die Exfreundin von Micki, die inmitten deines Turmzimmers in dieser

lächerlichen Badewanne lag und so abwesend war und auch so nackt, die mich so aus der Fassung brachte, Allensbach, weil nicht du es gewesen bist, den ich vorfand, sondern sie, die Exfreundin von Micki und somit diejenige, von der die Mutter von Micki sprechen sollte, ein wenig später, unten, in der Küche des *Mama International*. Du weißt schon: als ich auch dort nicht vorfand, was ich eigentlich vorfinden wollte, als ich nur dieses Mütterchen vorfand, als ich eben nur die Mutter von Micki vorfand, die gekommen war, so früh, um das Chaos in der Küche zu beseitigen. Mit der ich dann ins Gespräch gekommen bin, zwangsläufig, du weißt schon: blabla, mehr aus Verlegenheit, wie man das halt so macht mit Menschen, die man noch so gar nicht kennt, mit Menschen, die unverhofft in Erscheinung treten und dann vor einem stehen, ganz plötzlich. Und so haben wir uns ja dann auch benommen, Allensbach. Haben uns unterhalten, über dies und das eben, übers *Mama International* und über Micki, oder eben auch Michael, und - natürlich! - haben wir auch über seine Exfreundin geredet, über diese Frau, die die Mutter von Micki so sehr ins Herz geschlossen hatte, und von der sie nicht dachte, sie noch mal sehen zu dürfen, jetzt, wo Micki in der Überstadt war und die bisherige Frau an seiner Seite eben nicht, jedenfalls: jene Frau, Allensbach, von der ich wiederum vorgab, sie nicht zu kennen bzw. vorgab, nicht zu wissen, von wem die Mutter von Micki da spricht, fühlte ich mich doch allzu sehr ertappt in diesem Augenblick, da ich zwei und zwei zusammenzählte, wie man sagt, und sofort wusste, dass es sich bei dieser Frau, die die Mutter von Micki doch so sehr ins Herz geschlossen hatte, dass es sich bei dieser Frau, mit der Micki also die letzten Jahre zusammen gewesen

war, um genau die Frau handelte, die zeitgleich - oben bei dir! - im Wasser lag, und die darin einfach so zufrieden wirkte und auch so komplett. Die also in deiner Badewanne lag und, anstatt auf den Gendarmenmarkt herabzublicken, sichtlich weggeträumt ihren Bauch umfasste und woanders war, die also nicht anwesend war und demnach auch nichts wissen wollte von der Einzigartigkeit deines Turmzimmers bzw. von der einzigartigen Lage deiner lächerlichen Badewanne. Nein. Die einfach nur im Wasser liegen wollte und ihren Bauch umfassen wollte, die einfach nur woanders sein wollte und nichts wissen wollte von den Zuständen hier, in der Überstadt. Ja, die scheinbar mit den Zuständen hier in der Überstadt auch nichts zu tun haben wollte, Allensbach, rein gar nichts. Nein, die mir vielmehr, nachdem ich mich dann doch noch dazu entschloss, ihn zu zerstören, diesen Augenblick, um mein Anliegen vorzutragen und eben zu fragen, ob sie denn wisse, wo du steckst, stecken könntest, ja, die mir vielmehr sagte, dass sie keine Ahnung habe, wo du steckst oder eben stecken könntest. Und sie sagte es so, als wolle sie mir damit sagen, dass es ihr egal sei, wo du steckst oder stecken könntest. Dass du eben nicht mehr da seiest, wie so oft. Und dass du bereits weg warst, als sie aufgewacht sei. Bevor sie mir dann mithilfe eines ziemlich knapp gefassten und pampig vorgetragenen Hinweises zu verstehen gab, dass das Gespräch hiermit auch beendet sei, was ich durchaus verstanden habe, verstehen konnte, in diesem Augenblick, weil es doch nachvollziehbar war und nur allzu verständlich, dass man diese Frau, die doch ganz offensichtlich mit überhaupt gar nichts in Verbindung stand, und die doch offensichtlich auch mit gar nichts in

Verbindung gebracht werden wollte, dass man diese Frau alleine zu lassen hatte und eben auch nicht belästigen durfte. Schon gar nicht mit irgendwelchen Geschichten aus der Überstadt, ach, Allensbach! Wie ich sie beneidet habe, in dieser Situation. In dieser Situation gab es für mich keinen erstrebenswerteren Zustand als den, in dem sie sich da befunden haben musste. Ein flauschiges Dahingleiten, dort, in deiner Badewanne, die mir mit einem Mal gar nicht mehr so lächerlich erschien. Und während also Micki hinter seiner gleichermaßen nachahmungswürdigen wie verschwenderischen *Rayban* versteckt so tat, als wäre seine folgenlose Erektion eine verlässliche Kompassnadel, die ihn in seinen Bemühungen unterstützen würde, jede nur erdenkliche Wahrheit zu umkurven, und während du, Allensbach, überall warst, nur nicht dort, wo man dich suchte und zu finden glaubte, weil du es - wie gehabt! - vorgezogen hast, nicht da zu sein, oder eben woanders zu sein, wo du dich dann, zurechtgerückt und stabilisiert dank Steuerberater und Anwalt, aufgehalten hast, um von dort aus - oder auch: von wo auch immer aus! - vorzugeben, dass doch alles nur halb so schlimm sei, dass doch alles gar kein Problem sei, ja, dass doch alles laufen würde, wenn denn nur jeder, insbesondere die Handlanger, ausschließlich das tun, was ihnen aufgetragen wurde, pflichtbewusst und stumm, damit der Plan auch aufgeht, weil er doch aufgehen muss, Allensbach, nicht wahr? - ist es nicht so? - jedenfalls: während ihr beide, während du und Micki so souverän nebeneinander hergegangen seid und so getan habt, als könntet ihr euch sehen und auch berühren, ja, während ihr jeder nur erdenklichen Tatsache aus dem Weg gegangen seid, konnte ich - konnte ich sie längst schon wieder spüren: all

die unsichtbaren Mauern, die da errichtet wurden und noch errichtet werden. Mauern, die dafür sorgen, dass die Dinge nicht mehr fließen. Dass die Dinge sich vielmehr aufstauen und zu einer Kraft werden, die unaufhaltsam all das zum Einsturz bringen wird, was wir uns aufgebaut haben. All das, was uns scheinbar leben lässt oder auch überleben, und ganz ehrlich, Allensbach: wenn man das schon nicht verhindern kann, das Unausweichliche, so kann man dennoch versuchen, das Unausweichliche zu verschieben, im Sinne von aufhalten oder hinauszögern, möglichst lange. Und wenn man sich dann, letztendlich, doch noch entscheiden muss, auf welcher Seite der Mauer man steht und sich der Sache stellt, oder auch: sich überlegt bzw. entscheidet, von welcher Seite aus man sich gegen die andere stemmt, dann sieht das - natürlich! - so aus, als habe man sich entschieden, als habe man sich für etwas anderes entschieden, für die Gegenseite entschieden. Und wenn dem so ist, wenn dem so gewesen sein sollte, Allensbach, dann keineswegs deswegen, weil es einen Unterschied gibt zwischen euch, zwischen dir und Micki, da ihr doch beide gleich seid, beides Gespenster seid, die keinen anderen Nutzen haben, als ihre Mitstreiter durcheinander zu bringen und somit in Aufruhr zu versetzen. Und sollte euch dennoch etwas unterscheiden, euch von einander abgrenzen, dann der Umstand, dass Micki ein Siedler ist, ein Kolonist, und somit jemand, der auf der Suche ist, der einen Platz braucht, an dem es anders ist und besser, der einen Platz braucht, an dem er atmen kann und auch frei sein kann. Dass Micki also jemand ist, der außer Menschsein nichts Böses im Schilde führt, erst mal, und der erst mal nichts allzu Verwerfliches vorzuweisen hat. Während du, Allensbach,

während du erst mal ausschließlich Verwerfliches vorzuweisen hast, weil du ein Eroberer bist, ein Spieler, wenn man so will, und somit jemand, der nichts anderes zu tun hat, als Besitztümer anzuhäufen und nicht aufhören zu können damit, weil er, vermutlich, nichts anderes gelernt hat außer rauben und schänden, und zwar bis er platzt, Allensbach, bis er platzt! - ich meine-? - ähm-? - wo war ich? - richtig: wenn ich mich also entschieden habe, dann nicht deswegen, weil ihr euch allzu sehr von einander unterscheidet, da man sich in dieser parasitären Ödnis gar nicht so sehr von einander unterscheiden kann, da man sich in dieser parasitären Ödnis ja doch nur permanent an den Schwengel greift, gegenseitig, greifen muss. Nein, wenn ich mich also entschieden haben sollte, dann deswegen, weil ich mich - wie gesagt! - entscheiden musste, weil man ja hierzulande nicht existiert, nicht lebt, wenn man sich nicht entscheidet, bzw. wenn man sich nicht entscheiden will, ob man nun vor oder hinter einer Mauer steht, weil das ja kein Leben ist, dieser Zustand, der viel zu ruhig ist und auch viel zu friedlich, nicht wahr, Allensbach? Ich meine, dieser Zustand, dieser Aufenthalt in dieser Grauzone, oder besser gesagt auf dieser Grauzone, verstehst du? Ich meine, dieser Aufenthalt auf dieser Grauzone, oder eben auch auf dieser Mauer! - ja, den gilt es zu vermeiden, der darf nicht geduldet werden. Weil ihr das alle nicht ertragen könnt, keiner von euch, ist es nicht so? Hier sein und am Ende sein und dennoch eingespeist werden und verdaut werden, und bis es so weit ist: jeden nur erdenklichen Strohalm greifen und in den Mund stecken und weitermachen. Bis einer den Stöpsel zieht, Allensbach, nicht wahr? Aber keine Angst, mein Freund, ich werde es nicht sein. Ich habe

mich viel zu sehr daran gewöhnt, und es gefällt mir ja auch, irgendwie, wie ich da von euch lerne, täglich, lernen darf. Nicht aktiv im Sinne einer pädagogischen Meisterleistung, nein, eher passiv, weil einem nichts anderes übrigbleibt, wenn du verstehst, weil man ja nicht existiert, nicht stattfindet - egal. Ach, Allensbach. All die Optionen, die möglich sind, um das Unmögliche hinauszuzögern, das ist schon lustig, macht Spaß, und deswegen habe ich ja auch Verständnis, habe Verständnis für dich, Allensbach, für Micki, für so vieles, alles, aber eben auch für mich - auch für mich, Allensbach! - auch für mich habe ich Verständnis. Nicht zuletzt deswegen, weil es schließlich jemanden geben muss, der auch für mich Verständnis hat. Wie beispielsweise am Abend der Eröffnung. Als ich das alles nicht mehr ertragen konnte, als ich den Hauptraum verlassen musste und nach oben ging, um euch aus dem Weg zu gehen, die ihr euch da Versprechungen gemacht habt am laufenden Band, enthemmt und über die Maßen vertraut. Dabei wollte ich doch nur mit dir reden, Allensbach, nur mit dir reden, ganz kurz, um zwei, drei Dinge klarzustellen, um die Dinge richtigzustellen, die im Begriff waren, sich aufzustauen und zu einer Kraft zu werden. Stattdessen saß ich in meinem Zimmer, das mich nur noch mehr verärgerte, wie immer, weil es wie immer viel zu klein war, weil dort, in diesem Zimmer, alles an seine Grenzen stößt, grundsätzlich, weil eben dort in diesem Zimmer selbst der aller kleinste Gedanke quer im Raum klemmt, und - was soll ich sagen, Allensbach? Es ist immer das Gleiche. Jedenfalls blieb mir nichts anderes übrig, als Zeit zu schinden, mich zu beschäftigen und durchzuhalten. Mir blieb nichts anderes übrig als mich, wie Micki sagen

würde, locker zu machen. Und ich habe mich locker gemacht. Habe mich beschäftigt, Ordnung geschaffen, Allensbach, auf meinem Schreibtisch und überall. Ich habe mich ganz einfach, während ihr da unten von zehn abwärts gezählt habt, startklar gemacht und mir einen Vorsprung erarbeitet, warum auch nicht. Früher oder später musste ich ja wieder Fuß fassen. Warum also nicht passend zum neuen Jahr, und warum nicht damit beginnen, mir Gedanken zu machen, Allensbach, um über diese Gedanken eine neue Ordnung herzustellen, oder auch: wieder zur alten Ordnung zurückzufinden. Oder wie siehst du das, Allensbach, das, was ich hier mache bzw. das, was du mich hier machen lässt? Zu dem du mich verführt hast, oder vielmehr: wovon du mich da weggeführt hast? Sag nichts! Das würde es nicht weniger enttäuschend machen, nicht weniger ärgerlich, ich meine, siehst du das? Siehst du diesen Bleistift? Oder vielmehr das, was von diesem Bleistift noch vorhanden ist, was am Ende, wenn man's genau betrachtet, ja nur noch ein Stummel von Stift ist? So sieht das aus, wenn man mich alleine lässt, wenn man mich einfach machen lässt, in Ruhe lässt, jedenfalls: als du da nicht mit mir reden wolltest, am Abend der Eröffnung, was ja - im Nachhinein! - kein Wunder ist, hättest du ja doch nichts anderes zu erzählen gehabt, als dass du dieser Kunstsammlerin bereits etliche Flächen und eben auch Mickis Fläche versprochen hattest, jedenfalls: als du da nicht mit mir reden wolltest, als ich nach oben gegangen bin, um mich abzulenken, mich locker zu machen, da ist mir alles klar geworden, Allensbach. Weil ich mir überlegte, nein, weil ich mir überlegen musste, wann ich diesen Stift zuletzt benutzt hatte und wozu, verstehst du? Verstehst du, was ich meine? Ich war

gezwungen, mir diese Gedanken zu machen, Allensbach, weil du mich offensichtlich nur von meinem Mäuerchen gezogen hattest und mich eingespeist hattest, um mich daraufhin – in dieser Nacht, in der Nacht der Eröffnung! – abzuweisen und bloßzustellen. Ja, weil du mich offensichtlich nur von meinem Mäuerchen gezogen hattest, um mich zu behandeln wie einen deiner Handlanger, wie jemanden, der es nicht wert ist, dass man ihm Beachtung schenkt, und den man deswegen beiseite schiebt oder auch vertröstet. Weil man ihn nicht ernst nimmt, Allensbach. Weil man ihn eigentlich gar nicht wahrnimmt. Und das ist ein Fehler, Allensbach, ein ziemlich schwerwiegender sogar, denn wenn man sie auch nicht ernst nimmt, die Menschen, vielleicht auch nicht ernst nehmen muss, so muss man sie dennoch wahrnehmen und eben auch auf sie gefasst sein, auf sie vorbereitet sein, Allensbach, und das zum eigenen Schutz, ich meine, wie oft kommt es vor, dass man hinterrücks-? – nein, Allensbach, versteh mich nicht falsch. Du kannst froh sein und von Glück reden, in mir jemanden gefunden zu haben, der an deiner Seite steht, der dich erträgt. Der es eben auch versteht, eine Nacht ohne dich zu überstehen, ohne dich und deine Potenz, die mir ja beinahe unmenschlich vorkam, damals. Und die mich so beeindruckt hatte, so sehr ich sie auch gehasst hatte, Allensbach. Dieses unentwegte Bestreben, auch noch der allerletzten Brache eine zeitgemäße und somit zeitlich begrenzte Bestimmung überzustülpen, anstatt sie einfach verrotten zu lassen und sie ihrem Schicksal zu überlassen, um sich selbst etwas Neuem zuzuwenden, etwas Eigenem, etwas noch nie Dagewesenem, oder wenigstens Nützlichem, so wie ich! So wie ich mich etwas Eigenem, oder wenigstens etwas Nützlichem, oder auch etwas (im weitesten Sinne)

Gewinnbringendem zugewendet hatte, dann, in dieser Nacht, in der Nacht der Eröffnung, die so lang war und auch so laut, die mich aber trotz der vielen Explosionen nicht vom Kurs abbringen konnte, im Gegenteil. Hatte mich diese Nacht doch wieder in die Spur gebracht, mich wieder dorthin geführt, wo ich einst Fuß fasste, Fuß fassen wollte, mir sicher war, dass noch nicht alles verloren war, Allensbach, dass da noch was gehen würde, Allensbach, ich meine, damals, damals! - als von den sechstausend Quadratmetern noch keine Rede war, als ich, was die Kulisse anging, noch zufrieden in meinem Friedrichshainer Hinterhaus brütete und kurz davor war, mir die Welt zu erklären, kurz davor war, eine Lösung zu finden, damals, als ich meinen Stift nur mal eben beiseite legen wollte, um mir etwas zu essen zu holen, dort, bei diesem Szene-Österreicher, wo ich dir dann in die Arme gelaufen bin und das Unglück seinen Lauf nahm, damals! - damals ging's mir gut, Allensbach, besser als jetzt. Als ich nichts weiter hatte als diesen Stift. Als ich noch keine Ahnung hatte von diesem Sechstausend-Quadratmeter-Gefängnis, das du mir dort, in diesem Szene-Österreicher, wo ich mir eigentlich nur zwei Fleischkäsbrötchen kaufen wollte, so schmackhaft gemacht hattest. Mietfreies Wohnen, dazu einen Arbeitsplatz, der bestimmt größer und heller sein würde als mein damaliges Zuhause. Ich weiß nicht, welcher Teufel mich da geritten hatte, Allensbach, welcher monetären Verlockung ich mich da ergeben hatte, du sagtest, ich solle kommen und mein Ding machen! Du musst nur dort sein, anwesend sein, sagtest du, und hin und wieder eine Führung machen, sagtest du, das ist alles. Zeit ohne Ende, Platz ohne Ende, alles für dich! Ein richtig großer Wurf wird das, sagtest du, mit Kunst und Club und jeder Menge

interessanter Leute, ganz so, als hätte ich Interesse gehabt an interessanten Leuten, Allensbach, oder an der Tatsache, dass da ein neues Kulturzentrum heranwachsen würde, ganz so, als hätte ich überhaupt noch zugehört nach mietfrei. Aber ich hatte zugehört, Allensbach, mehr schlecht als recht, das gebe ich zu, und klar, ich hatte auch zugesagt, weil ich mir wohl dachte, so ein bisschen rückenfrei könne nicht schaden, mietfrei, und ein bisschen Führung machen, das klingt doch super, dachte ich mir. Nur, dass ich kein bisschen rückenfrei hatte, als ich erst mal dort war. Nur, dass ich von Anbeginn an eingespannt war und überhaupt keine Zeit mehr hatte, noch viel weniger als vorher. Und, darüber hinaus, ganz und gar vergaß, um was es mir eigentlich mal ging. Ich meine, schau ihn dir an! Dieser Stift, oder vielmehr das, was von diesem Stift noch vorhanden ist, was am Ende ja nur noch ein Stummel von Stift ist! Ich kann dir also nicht oft genug sagen, wie glücklich ich war, ihn wieder in meiner Hand zu halten, ihn wieder an meiner Seite zu wissen, es war alles wieder da! Mit einem Mal! Dieser Stift, Allensbach, der bereits viel zu kurz war, um noch bequem und auch ausdauernd mit ihm schreiben zu können und der eigentlich viel zu kurz war, um mich zu beruhigen bezüglich meiner mir verbleibenden Zeit, meiner mir verbleibenden Möglichkeit, ja, dieser Stift war es, der mir geholfen hatte, diese Nacht zu überstehen, weil er mich zu meiner Aufgabe zurückführte, zu meiner Bestimmung, weil er mir die Zukunft zeigte, Allensbach, verstehst du? Die Zukunft, oder vielmehr das, was von ihr noch übrig war, oder auch: was an Zukunft überhaupt noch möglich war. Es ändert sich doch nichts! Es bleibt alles, wie es ist, und es bleibt somit alles unerträglich in all

seiner sich ständig wiederholenden Wiederholung! Du darfst mich gerne korrigieren, sollte ich mich täuschen, aber: du wirst aufstehen und weitermachen, oder etwa nicht? - heißt: du wirst deinen Entschluss nicht rückgängig machen und Micki, dem du das *Mama* so kurz nach der Eröffnung und somit so kurz vor seiner noch ausstehenden Befreiung einfach wieder aus der Hand genommen hast, nicht wieder zurückgeben. Und das nur, weil du diesem verlockenden Angebot, was dir diese Kunstsammlerin da gemacht hatte, nicht widerstehen konntest. Weil du der Meinung warst und bestimmt auch noch sein wirst, dass dieser Deal für alle Seiten ein Gewinn bringender sei, in punkto Geld, und meinetwegen auch in punkto Prestige. Weil du der Meinung warst, dass es - jetzt! - unter diesen Umständen! - wohl besser sei, für dich, auf infantil-experimentelle Spielereien zu verzichten und also Micki, bei dem man schließlich nie wissen konnte bzw. kann, mit welchem Hirngespinnst er am nächsten Morgen um die Ecke kommen würde oder wird, von der Leine zu lassen und diese Kunstsammlerin ins Boot zu holen, stattdessen, die dir doch mit ihren elterlichen Speditionsmillionen so viel mehr an Sicherheit und Wohlbefinden garantieren konnte, bzw. kann. Du wirst aufstehen und weitermachen, ganz so, als sei nichts geschehen. So wie auch Micki aufgestanden ist, vor ein paar Tagen, aufstehen musste, als wir gemeinsam vor dem *Mama* saßen, hinter dessen verrammelter Tür die Zukunft bereits wieder im Wandel war und sich aufmachte, sich jemand anderem anzuschließen. Als er mir noch diesen Umschlag zeigte, er, Micki, und auch das viele Geld, dass du für ihn darin verstaut hattest. Er nannte es Abfindung und sagte nix für ungut. Dann überließ er mir sein gesamtes

Kameraequipment und gab mir die Hand und verschwand. Er stand einfach auf und verschwand, das war's. Das war das Letzte, was ich von Micki gesehen und auch gehört habe: nix für ungut! Allensbach, ist das zu fassen? Er hat diesen Umschlag genommen und dir somit seinen Segen gegeben, und er hat sich mit dem Inhalt dieses Umschlages aus dem Staub gemacht. Nach Spanien, nach Barcelona wollte er gehen, erstmal, weil er auch dort jemanden kennen würde. Weil er auch dort jemanden haben könnte, der ihm Unterschlupf gewährt, bis auf weiteres. Bis er also auch dort an seine Grenzen stoßen wird, in ein paar Wochen, Monaten, spätestens, wenn eben der Inhalt dieses Umschlages aufgebraucht sein wird, und somit auch die Romantik dieser neuerlichen Episode längst verpufft sein wird. Er wird danach wieder nach Deutschland, oder besser gesagt: zurück in dieses Totenhaus gehen. Ganz bestimmt sogar. Er wird keine Ahnung haben, warum er das machen wird, außer vielleicht, weil es die beste oder vielleicht auch die einfachste aller Möglichkeiten sein wird. Er wird, dort, in diesem Totenhaus, dem er, von der hier besungenen Zukunft aus zurückgerechnet, vor einem knappen Jahr zu entfliehen hoffte, an sein altes Leben anknüpfen und bei der Gelegenheit seine Abstinenz als Sabbatjahr verkaufen, als etwas Zeitgemäßes, als Abenteuer, als dringend erforderliche Auszeit. Man wird ihm signalisieren, dort, in diesem Totenhaus, dass man das ganz gut verstehen könne, und er wird so tun, als würde er ihnen glauben. Er wird auch, früher oder später, auf seine Exfreundin treffen, natürlich wird er das, und er wird sich freuen und auch das Kind bestaunen, das bis dahin dann schon da sein wird. Sie werden sich verabreden und gemeinsam eine Ausstellung

besuchen, wo er keine Augen haben wird für die Kunst, sondern sich nur vorstellen wird, wie das Kind wohl die Kunst sieht mit seinem neuen und noch unverbrauchten Blick. Er wird es durch alle Räume tragen und dabei vor jedem Bild stehenbleiben und auf eine Reaktion hoffen. Auf jeder Treppe werden fremde Personen der Exfreundin helfen, den Kinderwagen hinunter zu schleppen oder hinauf, während er das Kind, dieses duftende Häuflein, immer weiter in seinen Armen halten wird und so tun wird, als wäre es sein Verdienst. Und dann, während sie gemeinsam im Café sitzen werden und sie dem Kind zu trinken geben wird, wird er die beiden die ganze Zeit anschauen und ihnen nachschauen, wie sie Richtung Klo verschwinden, dann, und er wird sich verlieren hinter seinen Augen und an die Katze denken. Auch die wird ihm natürlich fehlen, in diesem Augenblick. Trotz all ihres *Stalking*-Gehabes, trotz all der Haare, die er noch immer/ hin und wieder an irgendwelchen Klamotten entdeckt, und auch trotz all der Schrammen und Kratzer an Armen und Beinen, die ihm da aufgrund eines unerfüllten Spieldranges verpasst wurden, damals, als er noch dort war, als er noch ein Teil war, als die Welt, was die Kulisse anging, noch in Ordnung war. Er wird sich verlieren, Allensbach, und er wird sich besinnen, bevor die beiden dann zurückkommen werden, vom Klo, seine Exfreundin und dieses Kind, bevor ihm seine Exfreundin dann erzählen wird, wie sie von diesem Kind angepinkelt wurde, gerade eben, im Klo, wieder mal, beim Wechseln der Windel. Sie wird die Geschichte voller Liebe und Freude erzählen, voller Glück, und Micki wird sich überlegen, wie lange es wohl noch dauern wird, bis dieses Kind - diese real gewordene Vorstellung! - seinem Vater ähnlich werden wird. Bis also

dieses Kind Ähnlichkeit mit dir bekommt, Allensbach. Er wird sich überlegen, dass-? - oder: was ist das hier? Er wird nicht registrieren, dass sie, die Exfreundin, von seinem mentalen Tumult gar nichts mitbekommt, dass sie, seine Exfreundin, mit diesen Gedanken auch gar nichts anfangen könnte. Er wird nur hören und auch registrieren, wie sie irgendwann sagen wird, aus voller Überzeugung, dass sie niemanden brauchen würde, außer ihrem Sohn. Hörst du Micki? Ich brauche niemanden außer meinem Sohn! Und aus demselben Grund wird es auch dich aushebeln, Allensbach, denn - natürlich! - wirst auch du dich in dieses Kind verliebt haben, in dein Kind, in diese dem Suff geschuldete Errungenschaft, die so viel von dem, was du tust oder glaubst, tun zu müssen, einen Sinn verleiht. Du wirst dich also zurückkämpfen und die Augen öffnen und erkennen, dass du keinen Einfluss haben wirst, dass du sie, die eigentliche Sie, nicht umstimmen wirst, nicht überzeugen können wirst, dir und deinen Ideen zu folgen. Du wirst erkennen, dass du überhaupt keine Rolle spielen wirst, niemals gespielt hast. Dass du vielmehr nur eine Gelegenheit warst, ein Lückenfüller, oder eben: Teil einer folgenschweren Übereinkunft auf Zeit, die nur den Zweck hatte, ein augenblickliches Bedürfnis zu befriedigen, oder vielmehr eine - wahrhaft! - existentielle Notwendigkeit. Du weißt schon: damals, ganz am Anfang, bei Micki und seiner Exfreundin, die ja zu jenem Zeitpunkt noch gar nicht seine Exfreundin war. Die ja zu jenem Zeitpunkt noch seine Freundin war. Als du sie da heimgesucht hast, dort, in diesem Totenhaus. Wo du dann die Agentur betreten hast, und wo du dann nur sie vorgefunden hast. Die Alleingelassene. Die Zurückgelassene. Diejenige, die sich, hinter ihrem

Rechner sitzend, über gar nichts mehr wundern wollte, die auch eigentlich gar nichts weiter sagen wollte, was die Abwesenheit von Micki/ was die Abwesenheit im Allgemeinen betraf. Zumal du, Allensbach, dir deinen Teil schon denken konntest, und dies auch bestimmt getan hast, laut und deutlich, überdeutlich, ich meine: so ist er halt, unser Micki, oder etwa nicht? Als du nicht lange gezögert hast, dich kurzerhand entschlossen hast, sie auszuführen, ein Essen und dazu Wein, und dazu noch mehr Wein, irgendwo, jedenfalls: als du sie da gefragt hast, worauf sie Lust habe, und sie dich dann so folgenschwer beim Wort nahm. Worauf hast du Lust? Worauf hast du Lust? Du wirst also die Augen öffnen, Allensbach, und aufstehen, und du wirst erkennen und einsehen müssen, dass du es hier mit einer Kraft zu tun haben wirst, der nicht einmal du gewachsen bist. Und dann wirst du dir diesen Porsche kaufen, ein schönes Modell aus den 80ern, und du wirst mit diesem Trostpreis deiner Trauer zu entfliehen versuchen und deine Objekte abfahren, eines nach dem anderen, wo du dann mit deinen Wunschmietern zusammensitzen wirst und saufen wirst, dich enthemmen wirst, weil es doch ihr seid, die vorzugeben haben, die Zukunft unter sich aufteilen zu können. Weil euch doch am Ende auch gar nichts anderes übrigbleibt. Irgendwann wirst du nach einem besonders großen Besäufnis zum Porsche wanken und dich hinters Steuer setzen. Auf der Autobahn wirst du ins Schleudern kommen und in die Leitplanke knallen. Nach drei oder vier Drehungen wird sich der Porsche noch ein paar Mal überschlagen, bevor er zusammengefaltet liegenbleibt. Solltest du Glück haben, wirst du dieses neuerliche Unglück nicht überleben. Aber du wirst dieses Glück nicht haben. Vielmehr wird man dich ins

Krankenhaus bringen und zusammenflicken. Man wird dich retten, wie gehabt, damit du ein weiteres Mal die Augen öffnen kannst, um ein weiteres Mal erstaunt zu sein, in diesem Fall: erstaunt darüber, dass du noch am Leben bist, wird doch das Letzte, was du gesehen haben wirst, der Tod gewesen sein, dort, auf der Autobahn. Du wirst dir die Schläfen reiben und dich aufrichten und mich erkennen und mich fragen, ob ich nicht Lust hätte, nach Hamburg oder sonst wohin zu kommen. Du wirst mir sagen, dass du dort ein neues Projekt an Land gezogen hast, und du wirst mir erklären, dass du da ganz gut jemanden gebrauchen könntest. Zumindest so lange, bis du wieder auf den Beinen bist. Vielleicht auch länger.

Epilog (vom Hausmeister)

Chronik der Stummen / Roadtrip

Ich ändere meine Ausrichtung,
ändere mein Profil,
bin jetzt:
Betreuer, Chauffeur, Schmeißfliege.
Mal sehen, was aus mir wird,
und aus ihnen (denen),
die da mit mir in diesem Auto sitzen.
Auf der Rückbank:
der Fuhrunternehmer und der Waffennarr,
und auf dem Beifahrersitz:
der Studienabbrecher (ein Junge).
Es geht
um die Chronik der Stummen, um Gewalt und Wahnsinn,
um Selbstjustiz,
pst! -
der Studienabbrecher
verhält sich so, als wolle er was sagen,
muss
am Ende aber nur kotzen.
Ich
denke übers Kotzen nach,
und ich betrachte den Studienabbrecher.
Als ich in seinem Alter war, hatte ich zwar nicht
meine Eltern umgebracht, aber so wirklich zufrieden
war auch ich nicht.
Ich
beneide den Studienabbrecher.
Er hat eine geordnete Zukunft vor sich.

Spart sich so allerhand an Versuchen und Ausflüchten,
und er hat zudem eine Tat vollbracht,
seine Tat.

Ich

überlege und entscheide:

Mensch sein heißt Reflexe zeigen,
im Sinne von:

wann hast du das letzte Mal Prügel kassiert, und
(viel wichtiger) wann warst DU es, der das letzte Mal so
richtig ausgetickt ist?

Siehst du:

die Zeit, sie hat uns überrannt,

hat uns alt gemacht,

dumm gemacht,

stumpf,

und

die Träume werden wirrer,

uns wird bewusst:

ja! -

das ist mein Leben,

und wenn ich sie auslasse, diese Möglichkeit, dann
wird dieses Leben ohne mich verlaufen.

Bloß wie?

Wie nimmt man Abschied von ETWAS, was man gar nicht
besessen hat, oder: kann man überhaupt Abschied nehmen
von ETWAS, was man gar nicht besessen hat, oder: ist
das, was da nicht existent sein wird, weil es ohne
mich ist und somit eben nicht sein wird, nur eines
dieser vagen Traumgebilde, die man im Laufe eines
Menschenlebens bewohnt, oder eben nicht bewohnt,
und die genau deswegen auch nicht im Entferntesten

aufzutauchen haben, in meinem Kopf, in meinem
Denkgebrauch, was sie aber dennoch tun?

Seis drum.

Im Auto

stinkts nach Kotze und Maschinenöl -

der Waffennarr,

er kanns nicht lassen,

putzt das Eisen öfter als sich selbst.

Und der Fuhrunternehmer?

Putzt sich wahrscheinlich gar nicht,

gar nicht mehr.

Schimpft nur über Drängler und hält Vorträge

über Automarken,

während

der Studienabbrecher auf die Vorankündigung einer

Autobahnraststätte zeigt.

Hm.

Soll ich ihm sagen, dass nicht er das zu entscheiden
hat?

Wär ganz lustig, aber

es gilt auch, Ballast loszuwerden,

also sag ich:

GUT GEMACHT, JUNGE!

Soll er ruhig wissen, dass mal wer zufrieden mit ihm ist.

Ich hätte die Möglichkeit schließlich übersehen,

was eine Bedeutung gehabt hätte,

nämlich:

eine weitere Zeit mit dem Waffennarren zu verbringen,

der mir doch gehörig auf die Nerven geht,

mittlerweile,

aber

wie erkläre ich einem Menschen mit zwei Schrotflinten und mehreren Revolvern bzw. Pistolen sowie einer Übungshandgranate, dass seine Tat einfach albern war?
Ohne Nutzen, der erkennbar war?
Zwangsräumung,
das ist doch kein Beinbruch,
das kommt in den besten Familien vor, obwohl ich erst mal auf deiner Seite war,
keine Frage:
Gerichtsvollzieher,
den kann man schon mal wegpusten,
auch den neuen Eigentümer,
solche Menschen sind suspekt, grundsätzlich,
ich meine,
da will man in Ruhe seine Zeit verleben, und dann kommt der ganze Apparat, mit all seiner Härte, aber wieso hast du den Sozialarbeiter gehen lassen?
Egal,
sind ja auch so genug, wie gesagt:
Gerichtsvollzieher, neuer Eigentümer, dann der Mann vom Schlüsseldienst,
und deine Alte,
warum die?
Und warum nicht den Sozialarbeiter?
Ging er dir nicht auf den Sack mit seinem Verständnis?
Mit seinem Zweckoptimismus?
Oder doch
das alte Lied?
Einer muss überleben?
Damit es eine Geschichte gibt?

Nein, du siehst:

zu viele Fragen, zu wenig Zuarbeit, und

so ist das dann, wenn man sich selber richtet:

es bleibt an MIR hängen, und ICH sage:

du warst müde,

und deine Alte wollte auch nicht mehr so richtig was

von dir wissen,

und so hast du die Chance genutzt,

tabula rasa,

aus und vorbei.

Man kann dich zwar verspotten, bespucken, verfluchen,

aber man kann dich nicht für krank erklären,

nicht mehr,

und dann für gesund,

damit das alles nicht so sinnlos ist,

für uns, also:

wegtun,

ruhigstellen,

und weit und breit keine Tat, und

wir reiben uns die Hände,

sauber wie sie sind,

o du Waffennarr!

Ich habe meinen Hut gezogen:

vier Tote, fünf mit dir, so mir nichts dir nichts, das

gefällt mir, und das ist auch der Grund, wieso du

hier bist, aber wegen Eigentumes?

Wegen materieller Werte?

Zahlungsrückstand, zwangsversteigert, warum?

Was hast du gemacht?

Das ganze Geld verpulvert?

Und wenn nun mal kein Geld da war?

Wie hast du es dann verpulvern können?

Nein,

es bleibt dabei:

keine Chronik für den Waffennarren.

Animal spirits in allen Ehren, aber Sackgesicht bleibt

Sackgesicht, und so ändern wir nichts, so spielen wir

denen in die Karten:

Tragödie,

Kondolenzbuch,

diskutieren und im Sand verlaufen, deswegen:

raus mit dir,

weg! -

schau an:

der Junge kommt zurück,

der Studienabbrecher, richtig:

wir sind noch immer auf dem Rastplatz.

Der Junge kommt zurück und nimmt wieder Platz auf

dem Beifahrersitz.

Sieht schon viel besser aus, der Junge, nicht mehr so

blass.

Aber immer noch blass.

Er trägt jetzt eine Schürze und Gummistiefel.

Dazu Küchenmesser und Fäustling.

Ich

mache eine Geste der Bewunderung, und

er wird rot,

wird rot und zündet eine Duftkerze an.

Wegen der Kotze? frage ich,

ja? -

nein, vielleicht? -

als auch schon der Fuhrunternehmer ins Bild rutscht,

Idiot.

Er nutzt die neue Freiheit auf der Rückbank,
jetzt, wo wir den Waffennarren zum Teufel gejagt haben.
Sitzt nun ganz breitbeinig da, der Fuhrunternehmer.
Und eben mittig.

Ein Knie hinter dem Sitz des Jungen,
das andere hinter meinem Sitz.

Er krault sich die Eier.

Tut das mit der linken Hand, während die rechte am
Ende des mehr oder weniger ausgestreckten Armes
auf der Rückenlehne liegt, er
atmet schwer, der Fuhrunternehmer,
mit offenem Mund,
und er krault sich die Eier.

Er wird sich die Eier wahrscheinlich noch länger
kraulen,
und dabei schwer atmen,
und aus dem Fenster schauen,
mit fragendem Gesicht, nicht, weil er gerne
was wissen würde, vielmehr, weil
ihn die Sonne
blendet.

Ich

gebe dem Jungen ein Zeichen,
komplizenhaft,
als wolle ich sagen: GUCK DIR DEN AN,
WIE DER SICH DIE EIER KRAULT! - und
der Junge schaut,
tatsächlich!

Er schaut und grinst, aber
nur kurz.

Er hat Angst vor dem Soldatenkönig, hat Angst vor
Männern, die wie ein Soldatenkönig sind.

Was solls.

Ich

starte den Motor, fahre los,
und der Junge schläft augenblicklich ein.

Träumt von einer Kettensäge,
vermutlich.

Ich

frage mich, ob wir noch zum Baumarkt müssen,
als ich den Wagen auch schon wieder stoppen muss,
nichts geht mehr,

Stau -

der Fuhrunternehmer zückt die Waffe,
und er schießt 1x in die Luft,
aus dem offenen Fenster,
zur Seite raus,

1x,

mehr Kugeln sind dir wohl nicht geblieben, oder
wie viel passt rein in so eine belgische Armeepistole?

Doch er

reagiert nicht, auf mich,

im Gegenteil:

er ist wie von Sinnen,

brüllt:

IMMER ICH, IMMER ICH! - heißt:

ein Fuhrunternehmer ohne Spedition,

seit drei Jahren,

seit sieben Jahren Prozesse,

alle verloren,

allesamt.

Warum verloren, warum pleite, was ist das Gegenteil
von expandieren?

Nein,

alles löst sich auf.

Oder es verändert seinen Code.

Unter uns, Kollege,

wars nicht ein Genuss, diesem Überflieger ein paar
Kugeln zu verpassen, diesem Staatsanwalt, der gerade mal
so alt war, dass er dein Sohn hätte sein können?

Wie viele waren es?

Zwei oder drei?

Und dann der Richter?

Wolltest du denen nicht einfach mal zeigen, wie das
ein Mann der Straße zu lösen gedenkt?

Ich

bin mir nicht sicher.

Aber allzu offensichtlich,

irgendwie,

dass auch dieser Tat die Notwehr fehlt.

Da ist mal wieder nur einer in Rage geraten,

blinder Hass auf das Juristenpack! - der Junge
zuckt zusammen.

Ich

lege meine Hand auf seine Schulter,

sage so was wie: ALLES OKAY! - aber

er rückt weg,

der Junge /

der Studienabbrecher,

mag das nicht, wenn man ihm so auf die

Pelle rückt, während

der Fuhrunternehmer weiter diesen Stau angeht, nicht

einsehen will, dass er sich im Stillstand befindet, und
der deswegen auf unsere Kopfstützen einschlägt:
rechte Faust rechte Stütze,
linke Faust linke Stütze,
was er so lange macht, bis er nicht mehr kann.
Und das alles
wegen nicht gezahlter Sozialabgaben,
heißt:
Angestellte prellen, damit die Firma überlebt?
Der Traum weitergeht?
Versicherungsbetrug, Steuerhinterziehung, Vorenthalten
von Arbeitsgeld, machen wir das nicht alle?
Nein,
das langweilt mich.
Interessant war der Akt, ohne Frage,
er passte ins Bild:
Wutstau,
Vergeltung,
eine ehrliche Tat, aber
was dann?
Sicherheitsvorkehrung, Kranzniederlegung, Tragödie.
Und ein Gutachten, aus der Psychiatrie,
ob, oder ob nicht,
so was haben wir gern.
Nein, auch er:
raus,
raus, raus!
Nicht zu gebrauchen.
Allerhöchstens in der Unterhaltungsindustrie,
Sat1, Rtl2 und Vox und Ard et cetera,
wo es eben laut zugeht,

vergänglich, aber

nicht mit uns.

Wir reisen mit Niveau.

Schau nur:

seinen fetten Arsch bekommt er kaum aus dem Auto raus,

schwitzt wie ein Schwein (wenn Schweine schwitzen),

und schüttelt unablässig den Kopf, platzt fast,

hält sich die Brust, er

ist fertig, am Ende,

setzt sich auf die Leitplanke und

schnauft aus und

stirbt,

toll.

Langsam

lässt es nach /

langsam muss es weitergehen, ich meine,

was bringt es denn, wenn sich kluge Menschen Gedanken

machen bzw. Untersuchungen anstellen, die Resultate

dieser Untersuchungen aber niemals die eigentlichen

Gegenstände dieser Untersuchungen erreichen, niemals die

dummen (oder vielleicht auch nur in ihrer grotesken

Verzweiflung dumm gewordenen) Menschen erreichen, da die

aus diesen Untersuchungen hervorgehenden Schriften oder

auch Aussagen nicht dem entsprechen, was die dummen

(oder vielleicht auch nur in ihrer grotesken Verzweiflung

dumm gewordenen) Menschen bereit sind, an sich

ranzulassen, weil dumme (und eben in ihrer grotesken

Verzweiflung dumm gewordene) Menschen natürlich nicht das

Wort erheben, sondern das Schwert, oder die Langwaffe,

oder die Pistole oder den Armeerevolver oder das

Küchenmesser oder den Fäustling oder die Kettensäge,

aber

da waren sie schon tot, nicht wahr?

Junge?

Die Kettensäge brauchtest du nur, um die beiden zu zerlegen, ist es nicht so?

Und

wenn wir schon mal dabei sind ...

wars dir wirklich nicht möglich, zwei Menschen innerhalb von vier Wochen zu zerstückeln und verschwinden zu lassen?

Lass gut sein, wo waren wir?

Richtig:

dumme Menschen und ihr Werkzeug, ha!

Der Studienabbrecher,

der Junge,

ich

komme ins Schwanken, der

Kettensägen-Killer, Milchbubi, Versager vom Dienst, was soll ich davon halten?

Es heißt,

es gäbe viel mehr Elternmörder,

wenn sie sich nicht vorher umbrächten, aber

wem sag ich das?

Pulsadern,

naja.

Wie dein toter Vater, der Soldatenkönig, tönt:

NOCH NICHT MAL DAS SCHAFFST DU!

Und er hat Recht damit.

Ich

frage, ob er schon weiß, was er mit seiner Freiheit anfangen will, mit

der neugewonnenen, mit
seinem neuen Leben, immerhin:
so eine Gelegenheit kommt nie wieder, ich meine,
Knast = Freiheit, ist es nicht so?
Stimmst du mir da zu?
Du
mit deiner Schürze und
deinen Gummistiefeln, warum-?
Warum
bist du nicht zur Armee gegangen?
Wie alle Brandenburger?
Nur wegen der Füße?
Verstehe,
der Kopf darf krank sein, aber marschieren zählt.
Hm.
Was wohl der Mensch in Hamburg dachte?
Der, der das Gespräch führte mit dir, mit dir, der du
ein paar Stunden zuvor deinen Vater mit einem
Küchenmesser erstochen hast und deine Mutter mit
einem Fäustling erschlagen?
Dachte er, das ist aber ein netter junger Mann,
ein wenig nervös, ein wenig farblos, aber rechtschaffen
und irgendwie solide, und also genau das Richtige für die
Hamburger Finanzverwaltung?
Hamburg.
Ein schöner Ort,
um vor den Eltern in Sicherheit zu sein, nicht wahr?
Aber
ob du dort dein Glück gefunden hättest?
In einer Behörde?
Jaja,

was weiß ich denn!

Wolltest du das damit andeuten?

Ich

öffne das Fenster und werfe die Chronik raus.

Zu viel ist zu viel, und das wenige, was dort geschrieben stand, werd ich mir wohl merken können.

Wenn ichs nicht vergesse.

Was vielleicht am besten ist.

Aber

den Jungen neben mir behalte ich,
noch.

Sicher ist sicher.

Ist schließlich der einzige hier, weit und breit, der gesellschaftlich handelte, der einzige, der aufgestanden ist und sich gegen Unterdrückung und Bosheit zur Wehr setzte, mit seiner Tat, mit diesem Akt der Vernunft.